Anzeigen in der „Abendpost" haben eine **Ausgezeichnete Wirkung.**

Abendpost

Die „Abendpost" hat eine **Tägliche Auflage** von **35,000.**

1 Cent | Chicago, Montag, 19. September 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. | 4. Jahrgang. — Nr. 222

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Der Choleraspuk.

New York nicht weiter heimgesucht. — Verdächtiges anderswo.

Quarantänestation, 19. Sept. Auf der „Bohemia" sowie auf der „Scandia" in der unteren Bai weht abermals die gelbe Flagge, was auf neue Erkrankungsfälle hindeutet.

Elizabeth, N. J., 19. Sept. Im Hospital dahier befindet sich ein angeblich Cholerakranker, nämlich der Pole John Cussick, welcher in einer Chemicalien-Fabrik am Staten Island-Sund angestellt war und gestern Nachmittag als an sehr verdächtigen Symptomen leidend hierher gebracht wurde. Alle Krankenpfleger und Kranken, die sich rühren konnten, haben daraufhin das Spital verlassen und dasselbe wird unter Quarantäne gestellt werden.

New York, 19. Sept. Heute Vormittag um 10 Uhr erließ der Gesundheitsrath folgende Bekanntmachung: „Es ist hier kein Cholerafall seit unserem letzten Bulletin aufgetreten."

Eine eingehende amtliche Untersuchung hat ergeben, daß Ernst Hoppe, dessen Fall vorgestern als wahrscheinlicher Cholerafall gemeldet wurde, n i c h t an der Cholera gestorben ist.

New York, 19. Sept. Der 41jährige John Knox, Heizer auf dem Dampfer „State of Nevada", der am 14. Sept. von Glasgow eintraf, starb, nachdem er einen Durchfall in der schlimmsten Form gehabt.

Der Dampfer wurde gründlich ausgeräuchert, und die Insassen unter Quarantäne gestellt. „State of Nevada" war bei der Ankunft nicht festgehalten worden, da er eine Gesundheitsbescheinigung mitgebracht hatte.

„G. A. R."

Das Feldlager in Washington.

Washington, D. C., 19. September. Kühl, aber schön, begann die Woche des großen nationalen Feldlagers der „Grand Army" und das gute Wetter verspricht, die ganze Woche über anzuhalten. Das Gedränge hier ist ein ungeheueres, und schon die ganze Sonntagnacht herrschte auf den Straßen ein reges Leben.

Die Bahngesellschaften konnten ihr gegebenes Wort, die Besucher prompt hierher zu befördern, wegen des großen Andranges nur unvollkommen halten, und die Züge hatten zwei bis zwölf Stunden Verspätung. Doch glaubt man, daß Alles rechtzeitig hier sein wird, um an der morgigen Parade theilzunehmen.

Die erste formelle Ceremonie des heutigen Tages war das „Händeschütteln" unter der Mannschaft an Bord des berühmten „Kearsarge" am Grand Army Place. Das Schiff war vollständig ausgestattet und mit buntem Flaggenzeug geschmückt; es bildet augenblicklich den Mittelpunkt der allgemeinen Bewunderung. Die größte Aufmerksamkeit wird natürlich den Ueberlebenden der Theilnehmer an dem Gefecht des „Kearsarge" zugewendet.

Die Einweihung des Grand Army Place — der südlich vom Weißen Hause liegt — bildete die Einleitung zu den Festlichkeiten. Gegen Mittag wurde dieselbe unter Fanfarengeschmetter eröffnet, der Commandeur Palmer hielt die erste Rede, ihm folgte der Vicepräsident Morton, als Vertreter des Präsidenten, welcher durch die Krankheit seiner Gattin am Erscheinen verhindert ist.

Die Parade, welche in Verbindung mit der Einweihung stattfand, war eine sehr gelungene Affäre.

Bahnunglück.

Dayton, O., 19. Sept. Heute früh um 1 Uhr rannte eine Rangirlocomotive mit 8 Waggons wider eine Kuh, und drei Waggons stürzten in einem Graben übereinander. Ein Conducteur wurde augenblicklich getödtet, und ein Bremser schwer verletzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Norge von Stettin und Kopenhagen; La Bretagne von Cherbourg; Furnessia von Glasgow; Cambria von Huelva.

Baltimore: Nerano von Rotterdam; Wing von Antwerpen.

Boston: Pavonia von Liverpool; Boston City von London.

Liverpool: City of Berlin von New York.

Glasgow: City of Rome von New York.

Havre: La Bourgogne von New York.

Abgegangen.

New York: Persian Monarch nach Liverpool; Aurania nach Liverpool.

Queenstown: Arizona, von Liverpool nach New York (187 Passagiere erster, 296 zweiter Cajüte, und keine Zwischendeckspassagiere).

Aus Boston wird heute gemeldet: Der Dampfer „Carroll" von Halifax, welcher drei Tage bereits überfällig war und wegen dessen Schicksal man schwere Besorgnisse gehegt hatte, ist heute früh glücklich zu Booth Bay, Maine, eingetroffen. Abgesehen von einem gebrochenen Krahnenbolzen ist das Schiff sonst in bester Ordnung. Dasselbe bringt 100 Passagiere und 40 Matrosen.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Im Allgemeinen schön; ein wenig kühler; die Winde verwandeln sich in nordöstliche.

Frau Harrisons Zustand.

Loon Lake, N. Y., 19. Sept. Trotz des schlimmen regnerischen Wetters ist die schwer kranke Gattin des Präsidenten Harrison wieder erheblich wohler. Sie hat eine ruhige Nacht gehabt.

Katholische National-Convention.

Dubuque, Ja., 19. Sept. Gestern wurde hier die 37. Convention des Deutschen Römisch-Katholischen Centralvereins eröffnet. 29 Staaten sind durch Abgeordnete vertreten, und aus Chicago sind etwa 300 Personen zugegen. Der Bürgermeister der Stadt, Hr. Sanders, hielt eine deutsche Bewillkommnungsrede. Bischof Schwebach von La Crosse celebrirte das Hochamt, während Bischof Martin Marty von Sioux Falls, S. D., die Predigt hielt. Nachmittags fand ein großer Umzug statt. Heute früh um 9 Uhr begann die erste Geschäftssitzung.

Aus der Vorzeit.

Phoenix, Ar., 19. Sept. Beim Graben einer Abzugsleitung dahier wurde zufällig eine Grabstätte einer vorgeschichtlichen Menschenrasse entdeckt, und durch diesen Fund werden wahrscheinlich viele Fragen, über welche sich die Gelehrten bisher gestritten haben, ihre Erledigung finden. Die Auffindung mehrerer Urnen mit Asche nebst Zähnen und Schädelstücken beweist unumstößlich, daß diese Menschen ihre Todten verbrannt haben.

22 Jahre Zuchthaus.

Pittsburg, 19. Sept. Alexander Berkmann, welcher das Attentat auf den Carnegie'schen Geschäftsführer Frick verübte, wurde heute schuldig gesprochen und zu 22 Jahren Zuchthaus verurtheilt (Darunter ist 1 Jahr Arbeitshaus.)

Ausland.

Von der Cholera

Nur wenig Neues.

Köln, 19. Sept. Der Polizeichef in Dillingen, Rheinpreußen, macht bekannt, daß Fliegen die Cholera verbreiten, und es verfügt, daß Jeder in seinem Haus und Geschäft zur Vernichtung der Fliegen beitragen müsse, widrigenfalls er eine Geldstrafe von 30 Mark oder entsprechende Einsperrung zu gewärtigen habe. Bierverkäufer sind angehalten, stets Fliegenfänger aus Glas auf ihrem Schanktisch zu haben.

Berlin, 19. Sept. Wie aus Hamburg mitgetheilt wird, ist der Contract zwischen Baron Hirsch in Paris und der Hamburg-Amerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft bezüglich der Beförderung der aus Rußland vertriebenen Juden gelöst worden, und es scheint überhaupt der ganze Hirsch'sche Colonisationsplan durch die Cholera in die Brüche gegangen zu sein. Andererseits wird aber auch gemeldet, daß Hirsch ein neues Abkommen mit dem Nordd. getroffen habe.

Havre, 19. Sept. Am Sonntag sind hier 4 Todesfälle an der Cholera und 9 neue Erkrankungen vorgekommen.

London, 19. Sept. Aus Hamburg wird dem Standard gemeldet: Die Cholera ist noch nicht todt! Am Sonntag gab es 668 neue Erkrankungen, 201 Todesfälle und 330 Begräbnisse. (Am Samstag 703 neue Fälle, 224 Todesfälle und 329 Begräbnisse. (3031 Patienten liegen in den Spitälern.

Die preußische Steuerfrage.

Berlin, 19. Sept. Gleichzeitig mit der Einbringung der neuen Militärvorlage im Reichstag wird der Minister Miquel dem Landtag seinen Entwurf für innere Finanzreform vorlegen. Künftig sollen, diesem Entwurf zufolge, die Schatzämter der Gemeinden die Gebäude-, Grund und Boden- und Geschäftssteuern einzuziehen und an die Regierung abzuführen haben. Diese Veränderung bedingt einen zeitweiligen Verlust von etwa 100 Millionen Mark, und um diesem zu begegnen, will Herr Miquel die Raten für die Einkommens- und Vermögenssteuer ändern, und viele Lasten, welche bisher auf den ärmsten preußischen Steuerzahlern ruhte, werden auf das capitalbesitzende Großbürgerthum übertragen werden. Dies hat einen förmlichen „Entrüstungssturm" unter den reichen Steuerzahlern hervorgerufen und die günstige Meinung, welche die „liberalen" und „deutschfreisinnigen" Geldsäcke von Miquel hegten, ganz bedeutend beeinträchtigt. Denn wo der Geldbeutel anfängt, hört bekanntlich der „Freisinn", wie überhaupt alles Andere, auf.

Bismarck als Reichstags-„Kicker".

Berlin, 19. Sept. Die Freunde des Ex-Kanzlers Bismarck dringen mehr als je in ihn, die Opposition im Reichstage zu führen, und die neuerlichen fortgesetzten Angriffe der „Hamburger Nachrichten" auf die Regierung lassen wirklich vermuthen, daß Bismarck diesmal seinen Sitz im Reichstag einnehmen wird. In einem kürzlich erschienen Leitartikel dieses Blattes, welchen Bismarck dictirt haben soll, werden die „liberalen Fractionen" aufgefordert, in der kommenden Reichstagssession alle untergeordneten Streitfragen ruhen zu lassen, und vereint zu handeln. Die allgemeine Befolgung dieses Rathes ist sehr zweifelhaft; derselbe müßte u. A. auch dahin führen, daß die Deutsch-Freisinnigen zur Garde des Ex-Kanzlers gehören würden, und dazu wäre wenigstens Eugen Richter wohl doch nicht fähig, obwohl man schon viele ebenso seltsame Combinationen in der Politik erlebt hat.

Kaiser Wilhelm in Gefahr.

Berlin, 19. Sept. Bei dem Manöver, welches Ende der Woche in der Nähe von Anclam stattfand, stürzte Kaiser Wilhelm vom Pferde und war in Gefahr, zertreten zu werden. Der Kaiser war zur Zeit, in Begleitung des Kriegsministers und seines Stabes, auf einem Galoppritt über ein mit hohem Gras bewachsenes Feld begriffen; mit seinem gesunden Arm hielt er ein Fernrohr, durch welches er einen Cavallerie-Angriff beobachtete; der andere Arm ruhte, wie gewöhnlich, zwanglos auf dem Sattel. An einem Graben stolperte das Pferd und stürzte, ehe der Kaiser die Zügel ergreifen konnte, und so lag derselbe alsbald unter dem um sich schlagenden Thiere. Indeß gelang es ihm, wieder auf die Füße zu kommen, ehe Jemand vom Gefolge Zeit gewann, ihm zu helfen; er hatte keine Verletzung davongetragen. Lachend bestieg er sein sofort wieder eingefangenes Pferd und brachte das Manöver zu Ende.

Militär und Jesuiten.

Berlin, 19. Sept. Maßgebende Persönlichkeiten der ultramontanen Partei versichern, daß die Jesuiten noch vor Neujahr die Erlaubniß erhalten würden, nach Deutschland zurückzukehren. Man glaubt, daß die Führer der clericalen Reichtags-Fraction bereits mit der Regierung den Widerruf des Jesuiten-Gesetzes eingehandelt haben, als Preis für ihre Unterstützung der Militär- und anderer Vorlagen. Ja, die Katholiken halten die Abschaffung jenes Gesetzes für so gewiß, daß bereits Unterhandlungen im Gange sein sollen, zwecks Ankaufes eines Grundstückes in unserer Stadt für die Errichtung eines Jesuitenseminars.

Telegraphische Notizen.

— In der Brüsseler Vorstadt Molenbeck ist die Cholera im Zunehmen.

— Aus Wien wird gemeldet, daß sich in Krakau wieder 12 Cholerafälle ereigneten.

— Aus Weimar, der Hauptstadt des Großherzogthums Sachsen-Weimar, wird ebenfalls ein Cholerafall gemeldet.

— In Berlin sind 10 Russen als Revolutionäre verhaftet worden, und dieselben werden wahrscheinlich aus Deutschland ausgewiesen werden.

— In Berlin wurde ein Kellner, welcher früher als Wärter in einem Hamburger Hospital beschäftigt gewesen war, von der Cholera befallen.

— Am Sonntag wurden in Hamburg und den Vororten zum ersten Mal wieder die üblichen Biergarten-Concerte gegeben.

— Unter den Aerzten in Hamburg, welche ihre Dienste den Hospitalärzten zur Verfügung gestellt haben, ist auch Dr. Meckel aus Boston, dessen Dienste als sehr werthvoll anerkannt worden sind.

— Gestern wurde in Ungarn der 90. Geburtstag des berühmten ungarischen Patrioten Ludwig Kossuth gefeiert. In Budapest kam es bei der Feier zu einer Schlägerei, bei welcher eine Frau getödtet wurde, und mehrere andere Personen Verletzungen davontrugen.

— Dr. Stuhlmann sagt in einem Schreiben aus Tabora, Ostafrika, Emin Pascha befinde sich in der Gewalt der Araber am südlichen Ende des Albert Edward Nyanza-Sees und warte auf Entsatz. Der arabische Aufstand im Congostaat breite sich nach dem deutschen Gebiet aus.

— Tonangebende Hamburger Blätter, wie die „Börsenhalle", gehen in ihrer Entrüstung über die Behandlung, welche den Hamburgern während der schlimmsten Choleratage widerfahren ist, so weit, daß sie die Verhängung eines geschäftlichen Boycotts über alle Städte und Badeorte befürworten, die sich gegen Hamburger Bürger absperrten.

— Zu den ersten Entwürfen, die dem deutschen Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt unterbreitet werden, wird derjenige gehören, wonach dem Reichsgesundheitsamt die Controlle über die gesundheitlichen Bestimmungen für das ganze Reich übertragen werden soll. Der Entwurf wird jedenfalls, trotzdem er namentlich seitens Hamburgs bekämpft wird, Annahme finden.

— Während der letzten Woche haben sechs der bedeutendsten Bankhäuser Berlins Sammlungen von Geldbeiträgen für die Cholerakranken und Nothleidenden Hamburgs eröffnet, und Kaiser Wilhelm steht an der Spitze einer der Listen mit 30,000 Mark; er hat schon früher namhafte Summen aus seiner Privatkasse gegeben.

— Der britische Consul in Palermo erklärt, ganz Sicilien sei jetzt eigentlich nichts mehr als ein einziges großes Räuber- und Mörderquartier. Sogar Gutsbesitzer, welche innerhalb eines Umkreises von 4 Stunden Wagenfahrt von Palermo ansässig seien, fürchteten sich, auf ihren Gütern zu bleiben, wenn sie nicht von berittenen Gendarmen beschützt würden.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der berühmte deutsche Rechtsgelehrte und Schriftsteller Rudolf v. Ihering, einer der tüchtigsten Denker der Neuzeit, dessen Logik „scharf und blank, wie eine Damascenerklinge" (geboren zu Aurich in Hannover 22. August 1818, Professor in Basel, Rostock, Kiel, Gießen, Wien und Göttingen) gestern gestorben. Iherings Schrift „Der Kampf um's Recht" und noch manche andere seiner Werke haben nicht nur in Fachkreisen, sondern auch im ganzen gebildeten Laienpublikum eine ungewöhnliche Beachtung gefunden.

Tagesbefehl des Polizeichefs.

Krieg allem lichtscheuen Gesindel in der Stadt.

Bis auf's Messer.

Der Polizeichef hat heute einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er einen weiteren schweren Streich gegen die „Gämbler" führt.

Den Inspectoren und Polizei-Officieren in selbstständigen Stellungen wird es dringend ans Herz gelegt, ihre Leute zum erbarmungslosen Kampfe gegen die Spieler anzueifern und jede Nachlässigkeit in dieser Beziehung sofort zu melden.

Es soll keine Spezialtruppe zu diesem Zwecke designirt, jedem Polizisten ist vielmehr das unbegrenzte Recht verliehen worden, sich zu jeder Spielhölle in der Stadt, soweit dies auf gesetzlichem Wege geschehen kann, Zutritt zu verschaffen und dort Verhaftungen vorzunehmen. Es soll ein derartiges Einschreiten in fremdem Reviere auch nicht als unbefugtes Eindringen angesehen werden.

Neben den Gämblern wendet der Polizeichef in dem Tagesbefehl den Herren Räubern, Einbrechern, Dieben, Schwindlern und Hochstaplern seine besondere Aufmerksamkeit zu. Jeder Polizist soll ein Verzeichniß der ihm bekannten dunkelen Ehrenmänner anfertigen und zusehen, ob er gerechte Veranlassung zu deren Verhaftung finden kann. Sobald einer dieser Gewohnheitsgauner festgenommen ist, soll der Detective-Abtheilung Anzeige erstattet werden und die letztere ist angewiesen, die Beamten bei der „Aufarbeitung der Fälle" zu unterstützen.

Auch den „Change of Venue"-Fällen widmet der Polizeichef einige Worte. Es giebt bekanntlich Richter, die von diesen „Fällen" leben und zwar sehr gut leben. Das ganze Geheimniß des Erfolges dieser Herren besteht darin, daß sie einfach Milde statt Recht walten lassen. Die Hallunkenzunft findet den sich ihr dabei bietenden Vortheil sehr bald heraus und läßt ihre „Fälle" eben zu den „gütigen" Richtern verlegen.

Diesen „Change of Venue"-Richtern sollen die Polizeiofficiere strenge auf die Finger sehen und dort ihre Leute bei der Vertretung der Anklagen nach Kräften unterstützen.

Notorische Taugenichtse sollen, auch wenn Appellationen von ihnen erworben worden sind, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit eingesperrt werden, bis sie entweder im Arbeitshause Unterkunft finden oder die Stadt verlassen.

Auch der eigenen Mannschaft liest Herr McClaughry schließlich die Leviten. Es herrscht seiner (übrigens von der ganzen Bürgerschaft rückhaltlos getheilten) Ansicht nach bei der Polizei noch lange nicht der Geist, der wünschenswerth und nothwendig ist. Persönliche Erscheinung, Auftreten, Fleiß und allgemeines Betragen lassen in mancher Beziehung viel zu wünschen übrig.

Namentlich wird es gerügt, daß Polizei-Officiere, während des Nachtdienstes, statt ihren Pflichten obzuliegen, schlafen oder Wirthshäuser besuchen. Diese Pflichtverletzung untergräbt die Disciplin, demoralisirt die Mannschaft und kommt den Verbrechern zu Gute.

Telegraphische Notizen.

— Die Zwischendeckspassagiere der Hamburger Dampfer „Normannia" und „Rugia" sind jetzt auf Sandy Hook einquartiert. Sie sagen, sie seien auf Hoffmans Island beinahe verhungert.

— In New Brunswick, N. J., ist Capitän James Carr, Eigenthümer des Canalbootes „Henry Cahill", in der Wohnung seiner Mutter an der Cholera erkrankt. Nach den letzten Berichten ist er bereits der Krankheit erlegen.

— Die Cajütenpassagiere des Dampfers „Wyoming" sind jetzt ebenfalls auf Fire Island gelandet worden, wo die Passagiere der „Normannia" mehrere Tage zugebracht hatten. Bis jetzt hat sich kein Krankheitsfall unter ihnen ereignet.

— Baron Fava soll schon wieder von seinem Posten als italienischer Gesandte in Washington abberufen worden sein, diesmal weil er in den Streitigkeiten, welche innerhalb der italienischen Colonie in New York ausgebrochen waren, gegen den dortigen italienischen General-Consul Partei nahm.

— Gestern trat in Cleveland zum ersten Mal die Cholera-Quarantäne gegen die Einwanderer in Kraft. Alle einlaufenden Züge wurden an der Stadtgrenze von Inspectoren bestiegen, und keinem Einwanderer wurde gestattet, den Zug innerhalb des Stadtgebietes zu verlassen. Doch fanden sich keine verdächtigen Fälle vor.

— Zu Toledo, O., rannte gestern früh auf der Wheeling & Lake Erie-Bahn ein Personenzug in das hintere Ende eines Güterzuges hinein. Der Locomotivführer des ersteren Zuges brach ein Bein, sonst wurde Niemand ernstlich verletzt. Ein Nebel, welcher die Signallichter werthlos machte, hatte den Unfall verursacht.

— Bei Kent, O., stießen Sonntag früh auf der Baltimore & Ohio-Bahn zwei Abtheilungen eines Excursionszuges der „G. A. R." zusammen, wobei neun Passagiere, darunter Henry J. Knopp von Elgin, Ill., verletzt wurden, indeß nicht lebensgefährlich. Sämmtliche Verwundete wurden nach Washington weiterbefördert.

Zur Affaire Woodman-McDonald.

Allerlei Zweifel an Richter Woodmans Bestechungs-Geschichte.

Was Richter Altgeld über Woodman denkt.

Der Bestechungs-Versuch, von welchem Richter Woodman am Samstag in offener Sitzung Mittheilung machte und worüber in unserer Nummer vom Samstag ausführlich berichtet wurde, bildet noch immer das Stadtgespräch.

Je nach der Parteistellung der Betreffenden wird dabei die ganze Geschichte für baare Münze genommen oder von A bis Z angezweifelt.

Gewiß ist, daß sich Richter Woodman bei Erzählung der Details jener Angelegenheit mehrfach in Widersprüche verwickelt hat. Michael C. McDonald, der angebliche Bestecher, erzählt die Sache ganz anders und gibt dem Publikum zu bedenken, ob es wahrscheinlich sei, daß er einen reichen Mann, wie Woodman, mit lumpigen $300 habe „kaufen" wollen. Weiters führt McDonald an, daß es jedenfalls als sehr sonderbar zu bezeichnen sei, daß Richter Woodman ihn — McDonald — schon nachdem der angebliche Bestechungs-Versuch gemacht war, sehr freundlich in seinem Hause aufgenommen und sich über eine Stunde lang mit ihm in vollkommen freundschaftlicher Weise unterhalten habe.

Richter Altgeld, dessen Name von Woodman in die Sache hineingezogen wurde, äußerte sich über Woodman in einem Interview mit einem Berichterstatter in wenig schmeichelhafter Weise. Wie Richter Altgeld versichert, sind die Zustände, welche in Woodmans Polizeigericht an der Desplaines Str. herrschen, geradezu schändliche. Es soll nach Altgelds Aeußerungen vorgekommen sein, daß in einer einzigen Nacht Hunderte von Männern und Weibern arretirt und vor Richter Woodman geschleppt wurden, blos damit dieser je einen Dollar Kosten aus ihnen herauspressen konnte. Nur dem Gouverneur sei es zuzuschreiben, daß Woodman trotz solcher und ähnlicher Dinge noch im Amte sei. Er — Altgeld — würde aber im Falle seiner Wahl zum Gouverneur in jedem Falle aus diesen Gründen gegen die Wiederernennung Woodmans protestiren.

Die Frage, ob sich die Großgeschworenen mit der Bestechungs-Angelegenheit befassen werden, wird lebhaft ventilirt. Staatsanwalt Longenecker und Corporationsanwalt Miller erklärten übereinstimmend, daß es nicht ihre Sache sei, ohne Anklage gegen McDonald wegen versuchter Bestechung einzuschreiten. Richter Woodman hat es aber abgelehnt, in der Sache vorzugehen.

Verschiedene Gerüchte wollen auch wissen, daß das Vorgehen Woodmans durch die Rücksicht auf die Hawthorne Renn-Gesellschaft, der großen Concurrenz des Garfield Renn Club, dictirt worden sei.

In Lebensgefahr.

Gastwirth Smith und sein Schankkellner Anderson dem Tode entrissen.

In dem „Old Relief Saloon", No. 228 Washington Str., entdeckte der Nachtwächter Baker, von der „Veteran Patrol", heute früh um 3 Uhr ein Feuer und lief, da er keine Menschen in den gefährdeten Localitäten vermuthete, sofort nach dem Spritzenhause an der Franklin Str. und alarmirte die Löschmannschaft.

Den Bemühungen derselben gelang es bald, dem Wüthen des Elementes Halt zu gebieten und in die Wirthschaft einzudringen. In einem Bette, welches nur durch eine leichte spanische Wand von dem Schankraum geschieden war, entdeckte man hier, in dicken Rauch gehüllt, zwei Männer bewußtlos hingestreckt. Man trug die Beiden hinaus und in der freien Luft erholten sie sich soweit, daß sie Rechenschaft über sich selbst ablegen konnten und daß schließlich an ihrer baldigen Genesung kein Zweifel mehr herrscht. Der Ambulanzwagen, der herbeigerufen worden war, um die Patienten nach einem Hospital zu befördern, konnte ruhig wieder nach Hause geschickt werden.

Der eine, der mit so knapper Noth Geretteten ist der Besitzer der Wirthschaft A. N. Smith, der andere sein Schankkellner Andrew Anderson.

Der Brand scheint durch die Explosion einer Lampe, welche man während der Nacht hatte brennen lassen, verursacht worden zu sein. Der Materialschaden am Haus und Mobiliar dürfte sich auf etwa $1000 belaufen.

Aus dem Coroners-Amte.

Der achtzehnjährige Telegraphist C. J. Hackett wurde heute früh kurz nach 1 Uhr an der 50. Str. verstümmelt und todt auf den Geleisen der „Eastern Illinois" Bahn gefunden. Der junge Mann wohnte an der Ecke von 79. Str. und Lyons Ave. und seine Freunde glauben, daß er auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle unter einem Güterzuge durchzuschlüpfen versucht hat und dabei überfahren worden ist. Hackett war Angestellter der Western Indiana Bahn.

In dem Hause an der Ecke von 107. Str. und Indiana Ave. starb heute früh ein 16 Tage altes Kind unter Umständen, welche eine Coroners-Untersuchung wünschenswerth erscheinen lassen.

Edward Harvey erlag heute früh in seiner Wohnung, No. 160 Harrison Str., den Verletzungen, welche er vor einigen Tagen in den Werkstätten der Northwestern Bahn erlitten hatte.

Mord.

James Duffy erschießt einen Mann und verwundet zwei Andere.

Ein Streit die Ursache der Bluthat.

Der Mörder kurz nach der That verhaftet.

Reminiscenzen aus früheren Tagen.

Eine Holzhütte, welche seit mehr als dreißig Jahren den Weichenstellern der Rock Island & Pacific-Bahn zur Unterkunft dient, war heute Morgen gegen 4 Uhr die Scene einer Mordthat. James Duffy, ein Nachtwächter der Bahn, erschoß dort einen Kameraden Namens Anton De Mirsch und verwundete überdies zwei andere Wächter Namens Robert Markey und Charles Johns. Die Verletzungen dieser Beiden sind zum Glücke nicht lebensgefährlich.

Die eigentliche Ursache des blutigen Verbrechens ist auf einen Streit der am Donnerstag zwischen Duffy und Markey stattfand, zurückzuführen.

Eine Anzahl von Weichenstellern, unter welchen sich Markey, Johns und Thomas O'Donnell befanden, hielten sich heute Morgen in der Hütte auf, als Duffy eintrat.

Kaum wurde Markey des Eintretenden ansichtig, so traf er alle Anstalten, um mit diesem den alten Streit auszufechten.

„Du hast hier um diese Zeit überhaupt nichts zu suchen," sagte Duffy zu Markey, als dieser ihn mit bösen Bemerkungen empfing.

Markey, der nur einen Arm hat, saß auf einer Kiste, als Duffy auf ihn zukam und ihn aufforderte, den Raum zu verlassen. Statt aller Antwort schlug Markey seinem Gegner mit der Faust ins Gesicht, so daß derselbe zu Boden stürzte. Bevor er noch aufstehen konnte, schlug ihn Markey noch ein zweites Mal ins Gesicht und jetzt erst gelang es Johns und O'Donnell, die Beiden auseinander zu bringen.

Duffy, der augenscheinlich durch die Faustschläge halb geblendet war, tastete sich zur Thür und zog, als er draußen angekommen war, seinen Revolver. — Durch ein offenstehendes Fenster begann er nun in das Innere der Hütte zu feuern.

„Halt ein mit dem Schießen," schrie De Mersch, der ebenfalls im Zimmer anwesend war, indem er auf Duffy zusprang. Im nächsten Augenblicke aber stürzte der Unglückliche entseelt zu Boden — eine Kugel aus Duffy's Revolver hatte ihn niedergestreckt.

Als De Mersch niedergestürzt war, suchten die übrigen im Zimmer Anwesenden ins Freie zu gelangen. Zwei Kugeln, die Duffy noch abfeuerte, trafen aber Markey und Johns. Der eine der beiden Schüsse traf Johns in den rechten Arm, der andere verwundete Markey in der rechten Seite.

Duffy ergriff, unmittelbar nachdem er seinen letzten Schuß abgefeuert hatte, die Flucht, wurde aber von einem Polizisten, der auf das Schießen hin herbeigelaufen war, in der Nähe der 12. Str. eingeholt und verhaftet. Er weigerte sich bisher, irgend etwas über die Schießerei auszusagen.

Die Leiche des Erschossenen wurde in die County-Morgue geschafft. DeMersch war verheirathet und wohnte mit seiner Familie in Duncan Park.

Johns und Markey wurden nach ihren Wohnungen gebracht. Ersterer wohnt im Hause No. 6439 Center Ave. Letzterer No. 5307 Armour Ave.

Merkwürdig ist, daß in derselben Hütte schon vor 29 Jahren — im März 1863 — ein Mord verübt worden ist. Damals wurde ein gewisser John Rheinhoff von Thomas Lafflin durch einen Messerstich in's Herz getödtet. Lafflin wurde zu langer Zuchthausstrafe verurtheilt, später aber begnadigt.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen will es, daß auch jene Mordthat an einem Montag um 4 Uhr Morgens verübt wurde und daß auch jene Männer Weichensteller und Nachtwächter der Rock Island Bahn waren.

Kabelbahnunfall.

Der Droschkenkutscher Markus Fishman gerieth gestern mit seinem Fuhrwerk an der Ecke der Madison und La Salle Str. zwischen zwei Kabelbahnzüge. Das Gefährt wurde zur Seite geschleudert und Fishman fiel mit solcher Gewalt auf das Pflaster, daß er die Besinnung verlor. Er wurde nach dem St. Lukas Hospital gebracht, wo die Aerzte eine Gehirnerschütterung constatirten.

Rücksichtslos.

Frau Wm. Snyder, die an der Clark, nahe Ohio Str. wohnt, wurde gestern Abend an der Ecke von Dearborn Ave. und Ohio Str. von einem Buggy, in welchem ein junger unbekannter Mann saß, niedergefahren und erlitt dadurch zwei tiefe Kopfwunden. Der in dem Gefährt sitzende, rücksichtslose Bursche kümmerte sich nicht um die Verletzte, sondern als er sah, was er angerichtet, hieb er auf das Pferd und fuhr davon.

* Der See war heute Vormittag so unruhig, daß es unmöglich war, nach den Leichen der gestern Ertrunkenen (siehe Bericht an anderer Stelle) zu suchen. Sobald ruhiges Wetter eintritt, werden die Nachsuchungen wieder aufgenommen werden.

Von Räubern angefallen.

Thomas Powers wird um $45 und seine Uhr beraubt.

Der im Hause No. 811 Hinman Str. wohnhafte Thomas Powers, ein Bediensteter der Gaswerke an Goose Island, wurde heute Nacht gegen 11 Uhr an der Ecke von Clinton und Madison Str. von einer Bande Straßenräubern überfallen und ausgeraubt.

Einer der Strolche umschlang Powers von rückwärts mit den Armen, während ein zweiter ihm einen heftigen Schlag in den Nacken versetzte. Trotzdem riß sich der Angefallene los und schlug mit einem rasch aufgegriffenen Pflastersteine einen seiner Angreifer zu Boden. Trotz dieser energischen Gegenwehr wurde er aber endlich überwältigt und um seine Baarschaft im Betrage von $45 und seine Uhr beraubt.

Powers erstattete die polizeiliche Anzeige von der Sache und versichert, daß er die Räuber identificiren könne.

Auf dem Wege der Besserung.

Die nach ihrer Angabe von ihrem eigenen Gatten durch einen Revolverschuß schwer verwundete Frau Emilie Campbell befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird mit dem Leben davonkommen. Sie hat die ihren Gatten belastende Aussage zwar nicht wiederholt, dieselbe aber auch nicht zurückgenommen.

Dessenungeachtet glaubt die Polizei nicht, daß Campbell den verhängnißvollen Schuß abfeuerte, giebt sich aber alle Mühe, den Aufenthalt des Mannes, der wie vom Erdboden verschwunden ist, zu erforschen.

Auch eine Art Straßenraub.

Die „Union Stock Yard & Transit Co." reichte heute vor Richter Connell ein Gesuch ein, einen Einhaltsbefehl aufzuheben, durch welchen sie verhindert wird, Geleise an der Loomis, zwischen der 45. und 47. Str., zu legen.

Der Einhaltsbefehl wurde vor einiger Zeit auf die Beschwerde einer Anzahl interessirter Grundeigenthümer hin erlassen. Es hieß in dieser Beschwerdeschrift, daß das Stück Land, über welches die Stockyard-Gesellschaft jetzt ihre Geleise legen will, seit 6 Jahren als öffentliche Straße benutzt wird, und daß die genannte Gesellschaft mit Vorliebe zur Nachtzeit die Straßen jener Nachbarschaft mit Geleisen belegt, — ganz gleich, ob sie dazu ein Recht hat, oder nicht. Es handelt sich also um etwas, das man füglich „Straßenraub" nennen könnte, wenn man mit diesem Wort in der Regel auch etwas ganz anderes meint.

Richter Connell wird sich am nächsten Montag mit der Angelegenheit beschäftigen.

Der Jerome'sche Erbschaftsstreit.

Es scheint, als ob der lange und heiß geführte Streit um die Jerome'sche Erbschaft durch einen außergerichtlichen Vergleich geschlichtet werden soll. Richter McConnell war heute bereit die Advocaten-Playdoyers in der Apellsache gegen die diesbezügliche Entscheidung des Nachlaßrichters zu hören, als beide Parteien um Vertagung der Verhandlung bis morgen Nachmittag baten. Dem Wunsche wurde entsprochen.

Man weiß, daß zwischen den Parteien in letzter Zeit lebhaft verhandelt wurde, und daß allseitig der Wunsch nach einer Beilegung des Prozesses vorhanden ist. Rechtsanwalt Hynes gestand dies auch unumwunden zu, weigerte sich aber über die Einzelheiten des Abkommens irgendwelche Angaben zu machen, da vorzeitiges Gerede die Einigung noch in letzter Minute zum Scheitern bringen könnte.

Im Falle einer gütlichen Beilegung des Erbschaftsprozesses müßte nothwendiger Weise auch die bekannte gegen Cosgrove und McElliott erhobene Anklage der Testamentsfälschung haltlos in sich zusammenfallen.

Unzufriedene Eheleute.

Der Scheidungsproceß der Familie Julius Lange in Dauphin Park beschäftigte heute wieder das Gericht. Frau Augusta Lange, wie ihr Gatte, hatten zu ihren Anträgen Ergänzungsschriften eingereicht, und beschuldigten sich in denselben aller möglichen Untugenden. Lange soll, den Angaben seiner Frau zufolge, ein ganz außerordentlich brutaler Mensch sein, der die Thüren im Hause eintritt, alles ruinirt, sie selbst mißhandelt, mit einem Worte sich so beträgt, daß seine Familie in steter Todesgefahr schwebt.

Lange weist in seiner Klagebeantwortung die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen auf's Entschiedenste als unwahr zurück und erklärt, daß er ein nüchterner, friedliebender Mann sei. Seine Gattin bewohne das ganze Haus, während ihm nur ein dunkles Zimmer im Kellergeschoß und eine Bodenkammer zur Verfügung ständen. Die Klägerin beschuldigt er schließlich, die ganze Scheidungsklage böswilliger Weise angestrengt und schon früher ohne jeden rechtlichen Grund seine Verhaftung veranlaßt zu haben.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurmes: Gestern Abend 6 Uhr 80 Grad, Mitternacht 70 Grad, heute Morgen 6 Uhr 62 Grad und heute Mittag 62 Grad. Am niedrigsten, nämlich auf 62 Grad, stand das Thermometer um 6 Uhr heute Morgen bis Mittag.



Eheschließungen in Irland.

Wer in Irland einige Zeit gelebt hat, weiß, daß bei der dortigen Bevölkerung die Liebe keine überwältigende Leidenschaft ist, daß durch sie veranlaßte Verbrechen sehr selten begangen werden.

Nur in wenigen Fällen hört man davon, daß Pat aus Eifersucht sein Liebchen erdolchte oder einen begünstigten Nebenbuhler drei Viertel oder mehr todtschlug, wie es anderwärts bisweilen geschieht.

Gewöhnlich und namentlich im Norden und Westen der Insel werden Ehen in kühler, gewinnsüchtiger Weise wie ein Handelsgeschäft mit wenig Anflug von Romantik eingeleitet.

Gewöhnlich wird die Handlung von den Vätern des beabsichtigten jungen Paares in Gegenwart des Gutsherrn oder eines Heirathsagenten betrieben, und die dabei vorkommenden Scenen sind oft höchst komisch. Die Gefühle des jungen Mädchens werden nur selten in Betracht gezogen.

Der Vater muß am besten beurtheilen können, was der Tochter zum Segen gereicht. Widerstand findet er fast nie und ein solcher ist auch nur dann von Erfolg, wenn die Dame so schlau war, sich im Voraus mit einem Ehegemahl zu versehen.

Wenn nach abgeschlossenem Geschäfte das Mädchen die Annahme des Erwählten verweigert, so leidet ihr Ruf, denn die jungen Männer sind der Ansicht, daß eine ungehorsame Tochter ein ungemüthliches Weib werden muß.

Noch seltener ist es, daß ein Jüngling die von seinem Vater für ihn gewählte Gattin ablehnt, denn er ist überzeugt, daß der Vater aus eigener Erfahrung Temperament und Eigenheiten eines weiblichen Wesens viel besser beurtheilen kann als er. Außerdem hat der Vater den Vortheil, ein Mädchen völlig unparteiisch und mit scharf kritischem Auge zu prüfen.

Das eigene Interesse und Liebe zu dem Sohne führen ihn zur besten Wahl; seine Entscheidung erfolgt erst nach langer Ueberlegung; hat er jedoch die Wahl getroffen, so steht dieselbe unwandelbar fest. Hartnäckig kämpft er für das Interesse des Sohnes, ohne im geringsten des Mädchens Neigung zu beachten, denn er nimmt es als selbstverständlich an, daß dieses mit den Wünschen des Vaters einverstanden ist. Die Mutter hat beiderseits nur wenig mitzureden. Sie geht nicht Ehen stiften, wird nicht befragt und erfährt erst dann die Wahl ihres Gatten für den Sohn, wenn diese entschieden ist.

Heirath ist eine Geschäftssache und wird wie jedes andere Geschäft mit der verschmitzt-humoristischen Vorsicht gemacht, die dem Iren eigen ist.

Die Art der Mitgift spielt bei diesen Vereinbarungen eine Hauptrolle, wie Schweine, Hühner, eine Kuh 2c. In einem Falle verweigerte der Vater der Braut jeden Pfennig baare Mitgift, bis der Vater des Bräutigams ihr eine auserwählte Brutgans zugestand.

Die Eltern feilschen mit aller Unnachgiebigkeit, als ob das junge Paar nur eine Art nebensächliches Hausinventar sei, und schon manches Ehegeschäft zerschlug sich wegen eines nicht bewilligten Schweines, eines Schafes, ja selbst einer Gans.

Ein ganz bemittelter Farmer in Ulster theilte längere Zeit seine zärtlichen Aufmerksamkeiten zwischen zwei Schönen: einer Wittwe und der einzigen Tochter eines reichen Schweinehändlers. Das Schwanken der Gefühle hatte seinen Grund darin, daß beide Candidatinnen sich ganz gleicher Vorzüge erfreuten, nämlich einer Kuh und zweier Schweine.

Endlich gab der Vater des Mädchens den Ausschlag, indem er in die schwankende Wagschale der Liebe noch ein Ferkel (boneen) warf; die Wittwe wurde sitzen gelassen, das Ferkelchen entschied den Sieg!

Einst vereinbarten zwei reiche Viehhändler die Heirath ihrer Kinder und es handelte sich dabei nicht um Thiere, sondern um hunderte von Pfunden Sterling. Nach langem Feilschen rief endlich der Vater des Jünglings:

„Leg' noch Hundert zu und, hol' mich der —, Du kannst meinen Jungen ansudeln!"

Es ist nämlich auf irischen Viehmärkten Brauch, daß bei Kauf eines Thieres der Käufer dasselbe mit etwas Straßenkoth anschmiert, daher der Ausdruck "dirtying the baste", den der edle Papa hier auf seinen Sprößling geschäftsmäßig anwandte.

Auch die Damen empfinden ein starkes Verlangen, ein gutes Heirathsgeschäft zu machen, und verstehen es ausgezeichnet, ihren Vortheil wahrzunehmen.

Eine alte Magd, die nichts weniger als hübsch war, sich jedoch im Laufe der Jahre ein Stück Geld gespart hatte, kündigte ihrer Herrschaft ihre bevorstehende Verheirathung an.

Man äußerte sich, es werde wohl nicht ihre Person, sondern ihr Geld den späten Freier herbeigelockt haben, aber die glückliche Braut behauptete unentwegt, sein Vermögen sei ebenso groß wie das ihre. Die Herrschaft wollte die Hochzeit geben, und am bestimmten Tage stellte sich der Bräutigam mit seinen Freunden ein.

Schon rüstete man sich zum Aufbruche nach der Kirche, als das Fest eine Störung erlitt, denn die Braut zählte ihr Geld auf den Küchentisch und verlangte von dem Bräutigam das Gleiche.

Er war es nicht im Stande und sie verweigerte die Erfüllung des Eheversprechens; keinen Schritt ging sie weiter, alle Bitten und Vorstellungen waren vergeblich; sie wollte sich durch Okularinspektion von dem Vermögensstande ihres zukünftigen Gemahls überzeugen und da sich das nicht thun ließ, so zog der Bräutigam unbeweibt von hinnen und die hartnäckige Braut blieb bis an ihr Lebensende im jungfräulichen Stande.

Diese Ehen ähneln zwar ungemein den französischen mariages de convenance, sind jedoch weit davon entfernt, unglückliche Verbindungen zu sein.

Obgleich Pat auf Schönheit und Jugend nicht Rücksicht nimmt und an einem hübschen Mädchen in voller Jugendfrische vorbeigeht, um ein „altes Stück" zu wählen, das ihm einen Acker Land zum Kartoffelbau zubringt, so ist er doch der beste Ehemann, sobald einmal das heilige Band geknüpft ist; er begiebt sich nicht auf Abwege, sondern überläßt der Frau das Regiment im Hause, prügelt sie, selbst in trunkenem Zustande, nur wenig oder gar nicht und giebt ihr freudig fast jeden Pfennig seiner Einnahme in Verwahrung.

In einem ziemlich entlegenen Theile des südlichen Irland, in dem einst berühmten Skibbereen, herrscht ein seltsamer und nicht uninteressanter "Shrafting" genannter Brauch.

Der Name stammt von dem Shrave oder Shraft-Dienstag (Fastnacht), an welchem ein regelrechter Ehemarkt stattfindet, zu welchem sich alle heirathsfähigen Burschen und Mädchen des Sprengels zur Anschau einstellen und die Eheschließungen des Jahres festgestellt werden. Schon Tage vorher ist die ganze Gegend in Aufregung, die ganze weibliche Bevölkerung befindet sich in einer Art Paroxysmus. Das Nähen und Bänderkaufen wird dann epidemisch, jedes junge Mädchen, dem man auf der Straße begegnet, hält die Hand hin, um eine Beisteuer zur Anschaffung von Putz zu heischen.

Die unangenehme Seite der Sache sind die Störungen in den Haushalten, denn sobald man ein hübsches Hausmädchen gemiethet hat, so kommt Shrafting-Tag, und irgend ein heirathslustiger Küstenwächter eignet sie sich an, denn diese sind die eifrigsten Besucher des Marktes. Dieser gewährt einen interessanten Anblick, der es verdiente, durch die Hand eines Malers abconterfeit zu werden.

Die Mädchen stehen in einer Reihe auf dem Gemeindeanger unter dem weitragenden Geäst einer Buche.

Hier kann man jeden möglichen Gesichtsausdruck beobachten: Besorgniß, Neugier, Schüchternheit, stumpfe Gleichgiltigkeit, scharfe schlaue Beobachtung, ab und zu trifft man auf ein hübsches Dorfkind, mit dem unbeschreiblichen halb schelmischen, halb verschämten Blick.

In geringer Entfernung von den Mädchen steht ein Trupp blöder Burschen, alle im Sonntagsstaate, sich sehr unbehaglich fühlend und mit Mißmuth die höhern Reize der Küstenwächter beschauend, die ebenso wie das zweierlei Tuch für das schöne Geschlecht eine merkwürdige Anziehungskraft besitzen.

Aber in Wirklichkeit hat diese Gefahr wenig zu bedeuten, da die reelle Geschäftsleitung in der Hand der herrschenden Mächte, der Eltern liegt, die betreffs ihrer Kinder feilschen und zanken, bisweilen die Verhandlungen plötzlich abbrechen und Sohn oder Tochter wie ein unverkäufliches Stück Vieh vom Jahrmarkte fortführen.

Natürlich treibt auch hier, wie anderwärts, die Romantik bisweilen kleine Blüthen; aber hier wie auch in höhern Kreisen steht Geld gegen Liebe und es werden junge Herzen an den Meistbietenden verschachert.

Diese Art der Eheschließung hat den vielleicht fraglichen Vorzug, daß sie schüchternen Liebenden keine Zeit läßt, den schnellen Entschluß zu bereuen.

Falls zwischen den Parteien kein besonderes Uebereinkommen getroffen ist, folgt dem Urtheilsspruche sofort die Urtheilsvollziehung.

Nach Ende eines Shraftings traf ich ein untröstlich weinendes Mädchen am Rande der Straße sitzend, was mir umsomehr auffiel, als sie bei anderen Gelegenheiten zu den Lustigsten ihres Geschlechtes gehörte. Ich konnte an diesem Jammer nicht hartherzig vorübergehen und fragte sie:

„Peggy, was in aller Welt ist denn geschehen? Es ist ja ganz unmöglich, daß ein so allerliebstes Mädchen, wie Du, ganz unbeachtet geblieben sein sollte!"

„Och, Euer Ehren, das ist es ganz gewiß nicht. Es ist mit meinem Boy Alles abgemacht; es ist Micky O'Rourke, Euer Ehren, ein so hübscher Junge, wie es nur einen geben kann. O, o, o, och!" Und das Schluchzen begann mit ungeschwächter Vehemenz wieder.

„Nun, woran hängt es denn, Peggy?" fragte ich theilnahmsvoll.

„Och, Euer Ehren, keines von uns hat eine halbe Krone, um dem ehrwürdigen Herrn Pastor die Gebühren zu zahlen, und nun können wir erst im Herbst verheirathet werden. O, was soll ich thun, was soll ich thun?"

Dies war nun eine Gelegenheit für echte Wohlthätigkeit, ich konnte meine Finger nicht von meiner Tasche halten, und herzlichst dankend entfernte sich Peggy.

Herr und Frau O'Rourke sind jetzt ein gedeihliches Paar und verfehlen nie, mir alljährlich den Beweis dafür in Gestalt einer Einladung zum Gevatterstehen zu liefern.

In manchen Gegenden Irlands wurden und werden neue Ehen während der Todtenwachen bei dem verstorbenen Ehegespons eingeleitet. Dies scheint dem kultivirten Gemüth unnatürlich roh, als Entschuldigung dafür bemerkt eine englische Zeitschrift:

„Es ist ein guter Plan, in die zeitweilige Trauer durch ein wenig Scherz, Fröhlichkeit und Courschneiden etwas Abwechselung zu bringen, aber nichts kann ungerechter sein, als die irische Nation mit einem Mangel an Gefühl zu brandmarken, weil sie etwas thut, das mit dem natürlichen Gesetze der Menschennatur übereinstimmt, welches eine anhaltende Trauer verwirft. In dem Zustande größerer Sitteneinfachheit und bei dem Fehlen conventioneller Bräuche würden wir alle ebenso handeln. Eine Analogie hierfür bieten die unteren Volksklassen Alt-Griechenlands, welche bezüglich ihrer Todten ziemlich dieselben Gewohnheiten hatten, wie die jetzigen Irländer. Zu entschuldigen ist jedoch nicht das extreme Verfahren jenes Iren, der seiner zweiten Frau den Heirathsantrag machte, während er bei seiner verstorbenen ersten Frau die Todtenwache hielt!"

Aber abgesehen von diesem extremen Falle entstehen durch diese Wachen noch andere üble Dinge: Die Excesse im Trinken und ein an heidnische Riten grenzender Aberglaube; z. B. daß man dem Todten Geld in die Hand steckt, wie es die Alten thaten, damit er den Fährmann der Unterwelt, Charon, für die Ueberfahrt über den Styx lohnen konnte; daß man ihm eine angezündete Tabakspfeife in den Mund steckte, mit ihm Gehübungen vornimmt u. dgl.

Das Auflegen der Hand eines todten Mannes auf Wunden und böse Körperstellen wird als heilend betrachtet und es werden wirklich solche Fälle von Heilung mitgetheilt.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der irische Brauch, bei den Todten Wache zu halten, in der Liebe zu verstorbenen Verwandten seinen Ursprung hat, die man nicht verlassen wollte, um sie gegen die Angriffe der bösen Geister zu schützen, die nach dem Volksglauben den Todten umschweben, um ihn zu schädigen; daher die Anwendung von Lichtern und geweihtem Wasser.

Etwas ähnliches geschah bis in die neue Zeit in Cleveland, in Yorkshire, wo die Leichenwache (lyke-wake oder latewake) noch einige Tage nach der Bestattung zur Erde stattfand und mehr abergläubische Gebräuche veranlaßte als selbst in Irland. Außer den Lichtern und dem Weihwasser wurde auch ein Teller mit Salz auf die Brust des Todten gestellt. Das sollte sowohl der Leiche wie der Wache gut thun; eine Hauptsache war jedoch, daß die Thür des Zimmers entweder weit offen stand oder fest geschlossen war, damit sich kein Gespenst heimlich einschleichen könne.

Vor etwa einem halben Jahrhundert war es in manchen Gegenden Nord-Irlands ein romantischer Brauch, daß ein verstorbenes, junges Mädchen nur von jungen Mädchen zu Grabe getragen wurde. Da dies oftmals meilenweite Wege waren, so war bestimmt, daß die Trägerinnen jede zweite (engl.) Meile wechselten. Zu diesen Gelegenheiten (shifting the coffin) stellte sich stets eine große Menge junger Männer als freiwillige Mitgänger ein, und viele Heirathen waren das Resultat solcher Bestattungen.

Wie auch bei uns viele Leute ein großes Grabgeleite als eine „schöne Leiche" bezeichnen, so haben auch die unteren Volksklassen Irlands eine angeborene Liebhaberei am Grabgepränge, und in der Größe der dem Todten erwiesenen Ehre übersehen sie oft ganz die Größe des sie persönlich betreffenden Verlustes. Sie denken thatsächlich mehr daran, wie sie begraben werden wollen, als wie sie ihr Leben erhalten können. Selbst die Aermsten und Nothleidenden legen etwas zurück für ihre einstige Bestattung; im Armenspital Sterbende haben unter ihrem Kopfkissen ihre Ersparnisse, um nicht der Schande eines Armensarges ausgesetzt zu sein, denn das halten sie für das größte und letzte Unglück, das ihnen zustoßen kann.

Douglas Jerrold traf einst ein junges Mädchen in ihrem dürftigen Stübchen beim Nähen.

„Hübsche Arbeit", sprach er, „das soll wohl ein Brautstaat werden?"

„Es ist kein Brautstaat", antwortete das Mädchen stolz, „es ist mein eigenes Todtenkleid. Mag nach Gottes Fügung das Leben mir bringen, was es will, ich will wenigstens anständig im Sarge ruhen."

Disraeli sagte einst, daß der Irland umfluthende Ocean die Iren zu einem „melancholischen Volke" mache. Es mag sein, daß dies dem Nationalcharakter sein Gepräge giebt, aber im irischen Volksgeiste berühren sich Tragodie und Komödie nahe, Freude und Trauer haben sie, wie die kleinen Kinder Lachen und Weinen, „in demselben Sacke".

Parlor-Car-Bedienung.

Der Zug welcher von Chicago um 10.30 Abends via die North Western Eisenbahn abfährt, hat jetzt Parlor-Cars zwischen Chicago und Milwaukee.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, Zimmer 12, 13 und 14 Staatszeitung-Gebäude, 95 Fifth Ave.

Dr. J. L. Für Ihre Geschichte haben wir keinen Raum. Sie müssen sich begnügen, wenn wir rechtzeitig über den Stand Ihrer Prozeßangelegenheit berichten, was bis jetzt zur Genüge geschehen ist.

L. L. Friedrich der Zweite, oder der Große, wurde am 24. Januar 1712 geboren. Seine Gattin hieß Elisabeth von Braunschweig. Er trat die Regierung am 31. Mai 1740 an, und starb am 17. August 1786. Ueber die vielen Kriege, die er geführt hat, zu berichten, mangelt es an dieser Stelle an Raum, und Si thun am Besten, sich das diesbezügliche Geschichtswerk anzuschaffen.

A. D. Da seit der Erwerbung Ihres „ersten Papieres" noch keine zwei Jahre verflossen sind, würde es für Sie zwecklos sein, sich um das „zweite" jetzt zu bewerben. Daß Sie schon seit 6 Jahren im Lande sind, ändert an der Sachlage nichts. Sie hätten eben das "erste Papier" früher erwerben müssen.

M. Fr. Die „Abendpost" hat keine Verwendung für Novellen, Gedichte etc.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Christine Hahn, 59 J.
John B. Sonntag, 7741 Bond Ave., 66 J.
Frank A. Hellekes, 143 Newberry Ave., 30 J.
Julie Hartmann, 623 N. Ashland Ave., 14 M.
Sophie Wintermeier, 149 W. Chicago Ave., 57 J.
Heinrich Hackel, 160 Bissell Str., 30 J.
John C. Sigmund, 253 Fremont Str., 70 J.
Rudolph Kranse, 299 Newberry Ave., 38 J.
Edward M. Pfeiffer, 74 Florimont Str., 23 J.
Rosa Romm, 221 W. Division Str., 25 J.
Jacob Roth, 1147 W. Adams Str., 32 J.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanle, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 500 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
E. F. Claß, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre, und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
E. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
S. R. Jacobson, Apotheker, North Ave. und Orchard Str.
Olds u. Myers, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Dr. Kellner, Apotheker, Larrabee u. Blackhawk Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberg, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 458 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Staugohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrend, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
R. Rosenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
Phenix Pharmacy, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.
L. A. Truchl, 264 S. Halsted Str., Ecke Harrison.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman und Wigman, Apotheker, Ecke 25. und Paulina Str. und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
Rogers & King, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
A. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted St.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove

Lake View:

Wir liefern Arbeiter und Arbeiterinnen durch die „Abendpost" ihre Beschäftigung gefunden haben, ... Tage über 200 Stellen ausgeschrieben.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Bauerlaubniß-Scheine

Die „Abendpost" vertritt wohl Grundsätze, aber nicht politische Cliquen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.....$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Einen anständig begonnenen Wahlfeldzug auch anständig zu Ende zu führen, geht den Republikanern anscheinend wider den Strich. Ihre Organe schämen sich nicht, die vom Polizeirichter Woodman erzählte Bestechungsgeschichte gegen John P. Altgeld auszubeuten. Woodman behauptet bekanntlich, der bekannte Spielerkönig Meik McDonald habe von ihm gefordert, er solle die Anklagen gegen die Garfield Park Gämbler niederschlagen. Als Entgelt für diese Gefälligkeit habe Meik ihm seine Wiederernennung durch Altgeld in Aussicht gestellt, und außerdem habe er beim Fortgehen einen Briefumschlag hinterlassen, in dem sich später $300 fanden.

Warum der tugendhafte Richter den Versucher nicht sofort von sich wies und warum er die $300 zwei Tage lang in der Tasche behielt, statt sie dem bösen Meik bei seinem nächsten Besuche entrüstet vor die Füße zu werfen — das sind vielleicht nebensächliche Fragen. Es ist ja möglich, daß es Richter Woodman für nöthig und geschmackvoll hält, seine Unbestechlichkeit in möglichst theatralischer Weise auszuposaunen. Doch wie in aller Welt kann es John P. Altgeld verhindern, daß irgend ein Spitzbube mit dem Einflusse prahlt, den er auf „den zukünftigen Gouverneur" ausüben werde? Ist die innige Verbindung zwischen Meik McDonald und John P. Altgeld schon dadurch bewiesen, daß Meik *behauptet*, er werde beim Gouverneur Altgeld alles durchsetzen können? Selbst wenn der Gouverneur die Friedensrichter anzustellen hätte, was gar nicht der Fall ist, so bliebe es noch immer eine unsägliche Gemeinheit, auf eine *angebliche* Aeußerung eines berüchtigten Lumpen hin John P. Altgeld zu beschuldigen, daß er nur die Katzenpfote für die Spieler und sonstige Verbrecher sei.

Daß die republikanischen Organe zu dieser Kampfesweise ihre Zuflucht nehmen, ist traurig und erfreulich zugleich. Eine derartige öffentliche Anstandsverletzung ist natürlich einerseits zu bedauern, aber andererseits ist sie als sicheres Anzeichen der völligen Muthlosigkeit im republikanischen Lager mit Freuden zu begrüßen. Nachdem die Republikaner sich vergebens bemüht haben, den demokratischen Gouverneurscandidaten als Anarchisten — den „Geschäftsleuten" gegenüber — und als Ausbeuter — den Arbeitern gegenüber — zu brandmarken; nachdem sie mit dem Versuche gescheitert sind, die Katholiken und die Lutheraner erst gegen einander und dann gegen Altgeld aufzuhetzen; nachdem sie sich mit der Behauptung lächerlich gemacht haben, der „Dutchman" an der Spitze des demokratischen Tickets sei weiter nichts, als ein ausdauernder Händeschüttler ohne jede geistige Bedeutung; nachdem es ihnen mißlungen ist, die Schulfrage aus der Campagne herauszuhalten und die Rassenfrage hineinzutragen — nach allen diesen kläglichen Mißerfolgen nehmen sie ihre Zuflucht zu einer niederträchtigen Verleumdung. Sie sind also augenscheinlich am Ende ihres sogenannten Witzes angelangt. Dieser letzte Schachzug ist der verzweifeltste, und folglich auch der dümmste von allen, die sie bisher gemacht haben. Sie sind thatsächlich schon matt gesetzt.

Auf die Anklage, welche der demokratische Gouverneurscandidat in seiner Eröffnungsrede gegen den die Staatsanstalten beherrschenden „Ring" geschleudert hat, haben bis jetzt nur die Zuchthaus-Commissäre geantwortet. Ihre lange Rechtfertigungsschrift läuft aber schließlich nur darauf hinaus, daß sie trotz des Verbotes der Staatsverfassung die Sträflinge an Privatfirmen vermiethen *müssen*, weil die Staatslegislatur ihnen keine Mittel zur Anschaffung von Maschinen, Werkzeugen und Rohstoffen bewilligt hat. Deshalb sei es ihnen bisher unmöglich gewesen, die Sträflinge auf Rechnung des Staates zu beschäftigen und die von ihnen angefertigten Waaren zu den üblichen Marktpreisen zu verkaufen. Wenn die Sträflingsarbeit die freie Arbeit unterbieten und aus dem Felde treiben könne, so sei dies lediglich die Schuld der Gesetzgeber. Im Uebrigen hätten die Arbeiterorganisationen des Staates niemals einen Druck auf die Legislatur auszuüben versucht, und somit hätten sie auch kein Recht, sich über die Verpachtung der Sträflinge zu beschweren.

Durch diese Angaben entlasten die Zuchthaus-Commissäre nicht einmal sich selbst, denn die Pflichtversäumniß der Legislatur ist keine Entschuldigung für ihre eigenen Verstöße gegen die Verfassung. Wäre es ihnen ernstlich um die Erfüllung der Verfassungsvorschriften zu thun gewesen, so hätten sie die Legislatur zur Bewilligung der nöthigen Mittel *zwingen* können, indem sie ihre Entlassung einreichten. Sie ließen es aber bei lahmen „Empfehlungen" bewenden, so lange Niemand in ihr Wespennest stach. Auf die Arbeiterorganisationen können sie die Verantwortlichkeit erst recht nicht abladen, denn diese Verbände haben mit der Vollstreckung der Verfassung gar nichts zu thun. Muß immer erst eine Lobby nach Springfield geschickt werden, damit die Gesetzgeber ihre Pflicht thun? Wenn das der Fall ist, so haben sich die bestehenden Einrichtungen offenbar überlebt, und es ist Zeit, daß die Gesetzgebung unmittelbar auf das Volk übertragen wird.

Thatsächlich bescheinigen die Zuchthaus-Commissäre nur die Richtigkeit der Altgeld'schen Angaben über die Mißverwaltung der Staatsanstalten durch die republikanische Partei. Auch die Legislaturen sind seit 1886 republikanisch gewesen, mit Ausnahme der letzten, deren Unterhaus eine völlig machtlose demokratische Mehrheit hatte. Ob der republikanische Haus oder der republikanische Kunz das Bier umg'schütt't hat, ist am Ende gleichgiltig.

Da die Cholera in den Ver. Staaten noch immer nicht Fuß gefaßt hat, so beruhigen sich die Angstmeier allmälich. An Stelle des blödsinnigen Geschreis nach einem allgemeinen Einwanderungsverbote treten Vorschläge zur besseren Ueberwachung der Eingewanderten, nachdem sie die Hafenplätze verlassen und sich in's Innere gewendet haben. Die Eisenbahn-Gesellschaften, die sich in das „Immigrantengeschäft" theilen, betreiben dasselbe nicht viel anders, als das Vieh- oder Kohlengeschäft. Wie lange die Reise dauert, und welche Unbequemlichkeiten die Einwanderer unterwegs zu erdulden haben, ist ihnen ganz gleichgiltig.

Daß in Folge dessen Krankheiten unter diesen armen Leuten ausbrechen können, unterliegt gar keinem Zweifel. Ebenso ist es sicher, daß die in den Hafenorten vorgenommene Untersuchung des Gesundheitszustandes großer Einwandererschaaren höchst oberflächlich ist. General Torrence will nun 20 Acker, die außerhalb der Stadt Chicago, aber an der Gürtelbahn gelegen sind, zur Errichtung einer „Einwanderungsstation" hergeben. Die Immigranten, die nach dem Westen gehen und größtentheils über Chicago befördert werden, sollen dann unter Aufsicht des Staates Illinois nochmals untersucht, und Diejenigen, die sich nicht in Chicago selbst niederlassen wollen, sollen sofort weiter befördert werden, ohne die Stadt betreten zu haben.

Wenn mit diesem Plane eine bessere Fürsorge für die Einwanderer verbunden wird, so ist er entschieden gutzuheißen. Die Gefahr der Seucheneinschleppung nach Chicago würde auf diese Art vermindert und gleichzeitig würde den frisch Eingewanderten manche Scheererei und manche Uebervortheilung erspart werden. Weil sich unter den Hunderttausenden von Einwanderern hin und wieder einmal ein Kranker befindet, braucht man doch nicht gleich die ganze Einwanderung aus „Gesundheitsrücksichten" zu verbieten!

Welcher Mißbrauch von manchen Richtern mit Einhaltsbefehlen getrieben wird, zeigt folgender Fall: Als die Chicagoer Polizei vor einigen Monaten den verschiedenartigen Spielhöllen wieder einmal zu Leibe gehen wollte, erwirkten die Eigenthümer der Bucket Shops oder Winkelbörsen einen Einhaltsbefehl. Letzterer wurde auf die einseitige Darstellung ihrer Anwälte hin ausgestellt. Sobald er bewilligt war, ging der hohe Gerichtshof in die Ferien, so daß die Anwälte der Stadt die Auflösung des Einhaltsbefehles nicht beantragen konnten. Auf diese Weise blieben die Winkelbörsen wochenlang unter dem Schutze der Gerichte! Daß die Verbrecher von den Richtern geradezu beschützt werden, ist jedenfalls eine anmuthige Erscheinung.

Lokalbericht.

Schießerei an der Clark Str.

Joseph Wiseman verwundet drei Personen durch Revolverschüsse.

Einer ganz unbedeutenden Ursache wegen entstand gestern Nachmittag zwischen Joseph Wiseman, einem Bediensteten in William Dooleys Restaurant, und dem farbigen Albert Storm vor dem Hause No. 324 S. Clark Str., ein Streit. Storm schlug Wiseman mit der Faust in's Gesicht und zog darauf sein Messer. Wiseman sprang in's Haus und holte sich dort seinen Revolver.

Zurückkehrend feuerte Wiseman auf Storm, der sich zur Flucht wendete, vier Schüsse ab. Die erste Kugel traf einen Mann, Namens Frank Briggs, in den rechten Fuß. Auch beim zweiten Schuß entging Storm der ihm drohenden Gefahr. Dafür wurde der im Hause No. 2842 La Salle Str. wohnende George Miller am linken Fuße verwundet. Die dritte Kugel traf wieder — anstatt Storm — Miller, diesmal am rechten Arm. Erst die vierte Kugel erreichte Storm und brachte ihm eine Fleischwunde im rechten Arme bei. An der Ecke von Taylor Str. verhaftete ein Polizist den Schießbold. Beinahe wäre der Beamte ein Opfer seines Berufes geworden, denn Wisemann legte auch auf ihn seine Waffe an. Zum Glück versagte der Schuß und der Rasende wurde verhaftet.

Die Verwundeten wurden ins County-Hospital geschafft.

Der Grundstein gelegt.

Gestern wurde unter entsprechender Feierlichkeit der Grundstein zu dem neuen Schulgebäude der St. Paulus-Gemeinde gelegt.

Der Tag war ein wirklicher Festtag für den District in der Nähe der Ambrose Str. und Hoyne Ave. Die meisten Häuser waren mit Fahnen und Blumen geschmückt und schon am frühen Morgen versammelten sich Schaaren festlich gekleideter Kinder in der Nähe der Kirche. Später trafen die verschiedenen Logen und Vereine, welche zur Gemeinde gehören, ein.

Die Feier wurde durch den Erzbischof Feehan persönlich geleitet und die Pfarrer Heldmann, Forstmann und Valerian assistirten. Um 10 Uhr fand eine Prozession der Geistlichkeit und der Gemeindemitglieder statt, dann folgte die eigentliche Grundsteinlegung. Die Predigt wurde vom Bischof gehalten und zum Schluß sang der 300 Köpfe starke Kinderchor eine ergreifende Hymne. — Bei derselben Gelegenheit wurde auch die neue Fahne des St. Ambrosius Försterhofes eingeweiht.

Die neue Schule wird $30,000 kosten und soll bis zum 1. Januar fertig sein.

Im See ertrunken.

Angesichts einer großen Menschenmenge ertrinken vier Personen am Fuß der 16. Str.

Den Unglücklichen wurde keine Hilfe gebracht.

Der Farmer O'Neill stürzt von einem Vergnügungs-Dampfer und ertrinkt.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittag in der Nähe der 16. Str. im See. Ein leichtes Ruderboot, in welchem sich drei Männer und ein 2jähriges Kind befanden, kam einem Schleppdampfer, der drei mit Steinen beladene Schiffe im Tau hatte, zu nahe und schlug in Folge der durch den Dampfer verursachten Bewegung des Wassers um. Angesichts einer hundertköpfigen Menschenmenge ertranken alle Insassen des Kahnes.

Die Ertrunkenen sind:

Josef Zeller, wohnhaft No. 2500 S. Park Ave., 30 Jahre alt, als Wagen-Inspektor bedienstet bei der Illinois Central-Bahn.

Emil Steanke, wohnhaft No. 2502 S. Park Ave., 26 Jahre alt, Brauer in McAvoys Brauerei.

Paul Steanke, der 2jährige Sohn des Vorigen.

Ein Unbekannter, etwa 23jähriger Mann, von dem man nur weiß, daß er licht gekleidet war.

Der Letztgenannte miethete Nachmittags im Boothause von Dowd Campton, am Fuße der 25. Straße, einen Kahn. An irgend einen, weiter nördlich gelegenen Platze, bestieg dann Zeller und Steanke mit seinem Kind das Boot.

Eine halbe Stunde später ereignete sich das Unglück. Das Kind und zwei der Männer sanken fast augenblicklich, der dritte Mann, wer es war, ließ sich vom Ufer aus nicht erkennen, war aber jedenfalls ein guter Schwimmer und schwamm in langen Stößen dem Ufer zu. Allein die Entfernung war zu groß. Etwa noch 200 Klafter vom Ufer entfernt, verschwand auch er in einer Welle und ward nicht mehr gesehen.

Die Polizei wurde sofort von dem Unglücksfalle verständigt und bis in die Nacht hinein wurde im See nach den Leichen gesucht. Es wurde jedoch keine derselben gefunden. Dagegen hing in dem umgeschlagenen Boot noch Zeller's Rock und aus Papieren, die sich in demselben befanden, wurde die Identität des Ertrunkenen festgestellt.

Steanke war der Wohnungsnachbar Zellers und äußerte die Absicht, mit dem Jungen eine Wasserpartie zu unternehmen. Wer der dritte Mann — derjenige, welcher das Boot miethete — war, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Die Leute des Schleppdampfers, der das ganze Unglück angerichtet hatte, kümmerten sich nicht im Geringsten um das umgeschlagene Boot, sondern setzten ruhig ihren Weg fort. Es wäre der Bemannung ein Leichtes gewesen, die mit den Wellen Kämpfenden zu retten.

Der Schauplatz eines anderen Unglückes war der Vergnügungsdampfer „Ivanhoe." Das Schiff kehrte von seiner letzten Fahrt nach Jackson Park zurück. In der Nähe von „Morgans Pier" stürzte plötzlich John O'Neill, ein Farmer aus Iowa, über Bord.

Wie es heißt, war das Schutzgeländer an der Stelle, wo O'Neill lehnte, schadhaft, und gab unter dem Gewichte des Mannes nach, so daß der Unglückliche Kopf über in's Wasser stürzte.

Das Schiff wurde sofort zum Halten gebracht und ein Boot ausgesetzt, allein O'Neill war spurlos in den Wellen verschwunden und kam nicht wieder zum Vorschein.

Der Verunglückte kam erst vor einigen Tagen aus seiner Heimath hieher und wohnte im „Friendship House" an der Clinton Str.

Kurz und Neu.

* Freitag, den 23. September, wird Herr Julius Goldzier, demokratischer Candidat für den Congreß, in der Town Hall zu Desplaines eine Rede halten. Jeder deutsche Wähler sollte die Gelegenheit benützen, diesen deutschen Candidaten kennen zu lernen.

* Gestern wurden 203 Einwanderer von Beamten des Gesundheitsamtes untersucht. Sie wurden sämmtlich für gesund befunden und ihrer Weiterreise nichts in den Weg gelegt. Die Leute sind aus nicht verseuchten Häfen gekommen.

* Im Gewerkschaftsrathe wurde gestern mit 119 gegen 40 Stimmen beschlossen, die Einladung der Weltausstellungsbehörden zu den Einweihungs-Feierlichkeit einfach zu ignoriren.

* Polizist Rose von der Station an der Ost Chicago Ave. fand gestern im Fluß nahe der Chicago Ave. Bourke die Leiche eines etwa zwei Wochen alten Kindes.

* Der berüchtigte Cyrus Teed hat sich jetzt nach Lynn, Mass., gewandt. Eine Anzahl Chicagoer sollen bereits Vorbereitungen getroffen haben, ihr hiesiges Eigenthum zu verkaufen und nach dem neuen „Himmel" überzusiedeln.

Pestheerde.

Zwei ganz besonders gefährliche Gemeinschäden auf der Nordseite.

Lehmgruben und Häutegeschäfte.

Unser Gesundheits-Amt macht bekanntlich alle möglichen Anstrengungen zur Bekämpfung der Choleragefahr, und ist namentlich emsig bemüht, seine Verdienste um das Wohl der Stadt bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit in das allerhellste Licht zu stellen. Um so eigenthümlicher muß es unter diesen Umständen berühren, wenn unter den Augen und mit Einwilligung gerade dieses Gesundheits-Amtes wahre Pestheerde angelegt und gepflegt werden.

Ein derartiger Pestheerd befindet sich in Lake View an der Ashland, zwischen Wrightwood und Diversey Ave. Dort liegen abgebaute Lehmgruben, auf deren Sohlen sich eine schlammige, faulende Wassermasse angesammelt hat, und die mit allen möglichen und unmöglichen Stoffen angefüllt werden und schlimmer zum Himmel stinken, als die faule That des Dänenkönigs Claudius.

Der Schreiber dieser Zeilen zählte am Samstag nicht weniger als 24 Wagen, welche zu gleicher Zeit ihren übelriechenden Inhalt, wie Küchenabfälle, Thierkadaver, Straßenkehricht, alte Lumpen, und allen möglichen sonstigen Schmutz, in die Dischersche Grube entleerten. Eine benachbarte Grube, die einem gewissen Lemke aus Lake View gehört, war schwächer frequentirt, dafür roch aber der Stoff der dort abgeladen wurde — verrotteter Kuhmist — um so kräftiger. Die Jauche die sich auf der Sohle dieser Grube angesammelt hat, zeigte eine tief dunkelbraune Färbung und verpestet die Luft auf eine weite Entfernung hinaus. Wenn die Nachbarn sich das gefallen lassen, so ist es eben ihre Sache, denn der Geschmack ist Geschmacksache und über ihn läßt sich bekanntlich nicht streiten. Wenn aber, und an dieser Stelle ist es so, sich eine Schule in nächster Nähe dieser Pestheerde befindet und die armen Kinder gezwungen werden, die gräulichen Ausdünstungen einzuathmen und die vergiftete Luft in ihren schwachen Lungen zu verarbeiten, so ist das ein Verbrechen an der Gesundheit der Kleinen, gegen das öffentlich Front gemacht werden muß.

Der Umstand, daß zwischen diesen beiden Jauche-Tümpeln ein Teich liegt, aus dem eine Eisfabrik ihr Wasser bezieht, bildet für die Consumenten dieses Artikels eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Denn unsere Hausfrauen halten das Eis fast in allen Fällen für einen sehr reinen Stoff, den man ohne Bedenken in Getränke mischen und auf den man ohne Gefahr Fleisch, Fische und sonstige Speisen legen darf.

Das Schlimmste bei der Sache ist und bleibt, daß das Gesundheitsamt diesen Gemeinschaden, den zu bekämpfen seine heiligste Pflicht wäre, durch Verleihung eines formellen Erlaubnißscheines sozusagen sanctionirt hat. Der Polizei sind unter diesen Umständen die Hände gebunden; die Nachbarschaft aber und vor Allem die Schulbehörde sollte den rücksichtslosen Luftverpestern ein energisches „Halt" zurufen.

Das Recht der Bürger auf möglichst gesunde Luft steht höher als alle Wische des Gesundheitsamtes, selbst wenn diese eine auch noch so schön verklausulirte „Erlaubniß" gewähren.

Einen großen Mißstand auf der im Allgemeinen als saubersten Stadttheil erklärten Nordseite bilden auch die am nördlichen Tunnel-[…] gange etablirten Häute- und Darm-Geschäfte. Der Geruch, der hier herrscht, ist namentlich an heißen Tagen so ekelhaft, daß er selbst starknervigen Leuten Uebelkeit verursacht. Für Desinfection wird da gar nichts gethan, aber die Ober-Inspectoren, Inspectoren, Agenten und Polizisten u. s. w. des Gesundheitsamtes, welche tagtäglich die abscheuliche Stelle passiren, scheinen sämmtlich den Geruch verloren zu haben.

Anders ist wenigstens das stille Dulden einer so gemeingefährlichen Nachlässigkeit und Rücksichtslosigkeit nicht zu erklären. Derartige Geschäfte gehören von Rechts wegen in die Stockyards, am allerwenigsten aber an die stärkst frequentirte Stelle der Nordseite.

Aus dem Fenster gestürzt.

Im Typhus-Delirium stürzte sich gestern der 24jährige James Kilfoire aus dem Fenster seiner, im zweiten Stockwerke des Hauses No. 30 Locust Str. gelegenen Wohnung. Der Bedauernswerthe litt seit etwa zwei Wochen an einer bösen Krankheit und hatte seit zwei Tagen fast ununterbrochen phantasirt. Seine Wärterin hatte die ganze Nacht hindurch kein Auge zugethan und war gegen Morgen erschöpft auf ihrem Stuhle eingenickt. Durch ein Geräusch wurde sie aus dem Schlummer aufgeschreckt und sah ihren Pflegebefohlenen am offenen Fenster stehen. Sie rief ihn an, er aber antwortete ihr mit einem gellenden Lachen und bevor sie sich's versah, war er auf das Fensterbrett gesprungen und hatte sich kopfüber auf das Straßenpflaster gestürzt. Er war auf der Stelle todt.

Das zweijährige Söhnchen der Familie Gordon, Ralph mit Vornamen, spielte gestern auf einem Stuhle am Fenster der im dritten Stockwerke des Hauses No. 176 95. Str. belegenen elterlichen Wohnung, beugte sich hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße hinab. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach kurzem Leiden seinen Geist aufgab.

Das Selbstmord-Kapitel.

Zwei Hotelgäste machen ihrem Leben ein Ende.

Abtreten eines Schauspielers von der Bühne des Lebens.

In der County-Morgue liegt die Leiche von Wilson Waller, eines Advokaten, der vor einigen Tagen nach dem Pearl Hotel, No. 380 State Str., kam und gestern von dort nach dem County-Hospital gebracht werden mußte, wo er einige Stunden später starb.

Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod des Mannes in Folge des Genusses von Morphium eingetreten war. Als er nach dem Hotel gekommen war, glaubte man zuerst, er sei betrunken und Niemand kümmerte sich weiter um ihn. Er blieb in seinem Zimmer bis Samstag Morgen, dann ging er aus und als er zurückkehrte, kamen die Hotel-Bediensteten zuerst auf die Idee, daß er krank sein müsse. Ein herbeigerufener Arzt constatirte Vergiftung und ordnete die Ueberführung des Mannes nach dem Hospital an.

Ueber die Verhältnisse Wallers ist wenig bekannt. Seine Frau ist, wie er einem Hotel-Clerk erzählt hatte, die Tochter des Präsidenten von der ersten Nationalbank in Cairo, Ill. Leute, die früher mit ihm in Berührung gekommen sind, behaupten, daß er ein Gewohnheitstrinker war und Letzteres mag wohl einer der Gründe für seinen Lebensüberdruß gewesen sein.

Das Sherman House hat auch wieder einmal einen Selbstmord zu verzeichnen. Derselbe ereignete sich schon am Freitag Abend, doch wurde die Leiche des betreffenden erst beinahe ganze 24 Stunden später entdeckt.

Der Selbstmörder ist ein gewisser P. Byrne, der kürzlich aus Milwaukee kam und sich am Donnerstag im Sherman House einlogirte.

Ueber die Verhältnisse Byrnes ließ sich folgendes ermitteln: Er war im Jahre 1864 in Seneca, La Salle County, Ill., geboren und verheirathete sich vor etwa einem Jahre mit Agnes Stark, der Tochter eines Kaufmanns aus genanntem Ort. Er zog mit seiner jungen Frau nach Chicago, doch ist aus den vorliegenden Berichten nicht ersichtlich, auf welche Weise er seinen Lebensunterhalt erworben hat. Im Februar dieses Jahres ging er von Chicago fort und als er nach einigen Monaten zurückkehrte, nahm er eine Stelle als Schankkellner in Rathmanns Billard Halle an der Randolph Str. an. Dort zog er am Mittwoch seinen fälligen Lohn und ging fort. Später entdeckte man, daß er einen, Herrn Rathmann gehörigen Revolver mitgenommen hatte und dies brachte Diejenigen, welche in den letzten Tagen mit ihm verkehrt hatten, auf die Vermuthung, daß er seinem Leben ein Ende machen würde, doch niemand wußte, wohin er sich gewendet hatte.

Im Hotel hatte er sich eingeschlossen und sich auf seinen Tod vorbereitet. Niemand will den Schuß, durch welchen er seinem Leben ein Ende machte, gehört haben.

Byrnes Gattin, die gegenwärtig No. 49 Laflin Str. wohnt, hatte ihn während der letzten Monate nicht mehr gesehen. Aus Briefen, die bei der Leiche gefunden wurden, ging hervor, daß er stark mit anderen Frauensleuten verkehrt hatte. Wahrscheinlich das letzte Wort, das er niedergeschrieben hatte, war an Dottie Somers, No. 743 W. Madison Str., gerichtet. Der Zettel enthielt nichts weiter als den zweimal wiederholten Satz: "Good bye, Dot." Außerdem fand sich ein an Frau Nellie McEllroy, Seneca, Ill., adressirter Brief vor.

Die Leiche befindet sich in der Morgue.

Michael Haydeck, ein No. 126 De Koven Str. wohnender Schneider nahm gestern Abend aus Lebensüberdruß eine starke Quantität Arsenik, an welcher er eine halbe Stunde später starb. Der Mann hinterläßt eine zahlreiche Familie in dürftigen Umständen. Nahrungssorgen scheinen ihn in den Tod getrieben zu haben.

Ein Schauspieler Namens C. P. Rayne wurde gestern aus seinem Quartier, No. 386 State Str., nach dem St. Lukas Hospital gebracht. Er litt an den Folgen des Genusses einer Dosis Laudanum. Rayne hat in letzter Zeit stark getrunken und seine Bekannten nehmen dies als Grund für seinen Lebensüberdruß an. Er wird seinen Zweck erreichen, denn die Aerzte haben wenig oder gar keine Hoffnung auf seine Wiederherstellung.

Die Plattdeutschen.

Die Convention der Plattdeutschen Gilden und Vereine wurde am Samstag beendet. Es sind diesmal eine besonders große Menge von Geschäften erledigt worden. Hauptsächlich machte sich das Bestreben, sämmtliche plattdeutsche Vereinigungen im Lande zu centralisiren, bemerkbar und die einleitenden Schritte dafür sind gethan worden. Die endgiltige Erledigung der Angelegenheit wurde den einzelnen Logen und Vereinen zur Abstimmung überlassen.

Beschlossen wurde, die geheime Abstimmung abzuschaffen und dafür die offene einzuführen. Ferner wurde ein Comite ernannt, welches sich mit der „Amnestie Association" zur Begnadigung der gefangenen Anarchisten in Verbindung setzen soll.

Nachbenannte Herren wurden als Beamte für das nächste Jahr erwählt: Ex-Grot-Meester, Ehler Goettsche; Grot-Meester, Chas. Jarchow; 1. Grot-Oldgesell, Wm. Kaun; 2. Grot-Oldgesell, Wm. Sack; Grot-Schriwer, Cuno Rauert, 191 North Ave. (wiedererwählt); Grot-Schatzmeester, Henry Kossow (wiedererwählt); Grot-Upseher, Hans Luetje (wiedererwählt); Grot-Binnen-Wächter, F. Schoknecht; Grot-Buten-Wächter, Ad. Hoenig. Trustees: John Stade, Ch. Karbach, Ch. Mundt.

Heute findet der eigentliche Schluß der Convention statt und zwar durch ein Fest in Kuhns Park, das heute Mittag durch einen großen Ausmarsch eröffnet wurde. Während des Festes findet die feierliche Installirung der neuen Großbeamten statt.

Ein Bild aus der Großstadt.

Eine arme Frau mit vier Kindern schläft seit einer Woche auf der Straße.

Ein junger Mann als rettender Engel.

Frau Frank Rafferty und ihre vier kleinen Kinder schliefen alle Nächte der letzten Woche auf einem alten Divan auf der Straße. Um die Bedauernswerthen herum waren alle Hausgeräthschaften der unglücklichen Familie, das einzige, was die Frau ihr Eigen nennt, aufgespeichert und auf einer am Boden ausgebreiteten Decke aber schlief der Gatte der Frau und der Vater der Kinder gestern Abend seinen Rausch aus.

Die Frau wohnte im Hause No. 3919 Wentworth Ave. Der Mann ist ein Trunkenbold und um sich und die Kinder zu erhalten, mußte die Frau vom Morgen bis spät Abends Wäsche waschen. Den größten Theil des Verdienstes trug aber der Mann in Schnapswirthschaften. Da infolge dessen die Miethe nicht bezahlt werden konnte, setzte der Besitzer des genannten Hauses die Leute einfach auf die Straße.

Die Unglückliche hatte nicht die Mittel, ein anderes Quartier zu miethen und so blieb sie auf der Straße. Nachbarn brachten ihr und den Kindern zu essen, so daß sie wenigstens vor Hunger geschützt waren. Ein Polizist, der es nicht dulden wollte, daß die Möbel auf der Straße stehen blieben, drohte gestern, er werde „den ganzen Krempel" anstecken, wenn nicht Alles sofort weggebracht würde. Der armen Frau irgend eine der wohlthätigen Gesellschaften zu nennen, fiel aber dem Blaurock nicht ein.

Der Zufall führte einen jungen Mann, Namens T. C. Copeland, Beamten der Weltausstellung, in jene Gegend und gerührt von dem Unglück, gab er der Frau so viel Geld, daß sie sich irgendwo einmiethen konnte.

Die Humane Society wurde von der Sache verständigt.

(Eingesandt.)

An die Redaction der „Abendpost"!

Sehr häufig lese ich in Ihrem Blatt, daß Pferde durchgehen und dadurch mehr oder weniger Unheil angerichtet wird. Letzte Woche wurde sogar ein Mann bei einer derartigen Gelegenheit getödtet.

So traurig dies an und für sich ist, so läßt es sich keineswegs bestreiten, daß in den meisten Fällen die Lenker der Pferde selbst schuld sind. Man sollte es kaum glauben, mit welcher Rafinirtheit gerade das edelste Thier, das Pferd, gequält wird, wovon es sich oftmals dadurch zu befreien sucht, indem es davonläuft, d. h. durchbrennt.

Ist es vielleicht keine Quälerei, ein Pferd so kurz aufzubinden, daß es die Nase steil in die Luft halten muß, den Hals stundenlang in gezwungener, unnatürlicher Lage, so daß ihm das Genick starr wird und sich ein stechender Schmerz an der Halswurzel einfindet? Ja, Jeder kann dies an sich selbst erproben, wenn er den Hals oder den Kopf unnatürlich zurücknimmt und in dieser Stellung verharrt. Kein Wunder, wenn das so gequälte Thier diesem Schmerz zu entfliehen versucht und — durchbrennt. Abgesehen davon, daß das so in die Zügelfolter gepreßte Pferd sich nicht im geringsten mit dem Kopf des stechenden Ungeziefers erwehren kann, was auch sehr oft ein Grund des Durchbrennens ist, und daß es noch bei jedem Tritt einen Ruck am Maul bekommt.

Zum Mindesten die Hälfte aller Durchbrennereien der Pferde sind auf Conto des unsinnigen, thierquälerischen Zukurz-Aufbindens der Zügel zu setzen. Diese Roheit müßte mit hoher Strafe belegt werden. Nicht das edle, geduldige, schwer gequälte und geplagte Pferd ist der Urheber seines Davongehens, sondern seine Feinde und Peiniger, die Menschen.

Vielleicht können Sie in Ihrem Blatte etwas dazu beitragen, daß vorgenannte Roheit etwas eingestellt wird.

Achtungsvoll
Ein Leser der „Abendpost".

Union-Turngemeinde.

Das gestern im Brighton Park von der Union-Turngemeinde veranstaltete Schülerfest nahm einen prächtigen Verlauf. Der Marsch von der Halle zum Park wurde programmmäßig angetreten und stramm und abrett durchgeführt. Auf dem Festplatze nahmen zunächst die Turnübungen das Hauptinteresse in Anspruch. Die sämmtlichen Nummern wurden mit großer Präcision und Accuratesse durchgeturnt und brachte Lehrern wie Schülern ebenso wohlverdientes als rückhaltsloses Lob. Später amüsirte man sich bei Tanz, Concert und Spiel auf's Allerbeste und schied mit dem frohen Bewußtsein, einen wirklich schönen und in jeder Beziehung genußreichen Tag verlebt zu haben. Die Leitung des Festes lag in den Händen des Turnrathes.

„In den Stiefeln gestorben".

„Ein böser Geist der Tiefe haust im Gold."
G. Herwegh.

Die düstere deutsche Sage von dem versenkten Nibelungenschatz und dem Unheil, das er mit sich bringe, hat noch viele alte und neue Seitenstücke bei den verschiedenen Völkern, und nicht zuletzt auf dem amerikanischen Continent. Allenthalben in den Goldgegenden unseres Westens begegnen wir, außer vielen örtlichen Sagen mehr oder minder unheimlicher Art, der weitverbreiteten abergläubischen Vorstellung, daß jeder Entdecker eines reichen Edelmetalllagers sicherlich ein gewaltsames Ende finde.

An Beispielen zur Unterstützung dieses Glaubens fehlt es wahrlich nicht. Man macht nicht weniger als 35 oder 40 Bergwerksentdecker namhaft, die während eines verhältnißmäßig kurzen Zeitraums eines plötzlichen oder gewaltsamen Todes, oder nach einem landläufigen Ausdruck „in ihren Stiefeln" gestorben sind. Darunter sind zwölf in Wirthshaus- und sonstigen Keilereien erschossen oder erstochen worden, fünf begingen Selbstmord, drei kamen in Erdrutschen um, fünf wurden zu Räubern und Mördern, geriethen in Gefangenschaft und wurden auf verschiedene Arten hingerichtet; einer stürzte in eine heiße Quelle, und es wurde ihm buchstäblich das Fleisch von den Knochen abgekocht; wieder Andere sind in geheimnißvoller Weise verschwunden, ohne trauernde Gläubiger zu hinterlassen, haben also zweifelsohne einen tragischen Tod gefunden.

George H. Fryer zum Beispiel, der ehemalige Millionär und Besitzer des „Fryer Hill"-Bergwerkes, hat sich in Denver entleibt, nachdem er den letzten Nickel ausgegeben, der ihn vom Verhungern trennte. Der Entdecker des bekannten „Standard"-Bergwerkes in Californien wurde von einer Lawine verschüttet. Den Oberst Story haben die Rothhäute um die Ecke gebracht. William Fairweather, der die berühmte „Alder Gulch Mine" fand, starb am Säufer- und Verfolgungswahn unter schrecklichen Rasereien, nach zwei Jahren wüsten Lebenswandels. Terrell ist in San Francisco an einer entsetzlichen Krankheit gestorben. Aus dem Besitzer des großen Bergwerkes „Homestake" wurde ein Weglagerer, welcher erschossen wurde, während er einen Omnibus ausraubte. John Homer hat ebenso, wie der oben genannte Fryer, in Noth und Verkommenheit eine freiwillige Schnellfahrt in das Jenseits gemacht. Plummer, auch „Montana" genannt, der Entdecker des reichsten Bergwerks der Welt und ehemals „Sheriff des größten Countys in den Ver. Staaten", wurde schließlich an seinem eigenen Galgen aufgehängt!

Eine solche Liste kann Einen ordentlich gruseln machen. Es ist aber nicht zu vergessen, daß in einem Beruf von so abenteuerlichem Anstrich — in einem Beruf noch dazu, der viele seiner Jünger für jede andere, solide Thätigkeit verdirbt, auch nachdem ihnen Fortuna den Rücken gekehrt — und bei einer entsprechenden Umgebung nichts besonders Wunderbares an häufigen gewaltsamen Todesfällen ist.

Auch eine Stimme zur Berliner Weltausstellung.

Ueber das Projekt einer deutschen Weltausstellung urtheilt Abg. Bamberger gerade so kühl, wie Reichskanzler Graf Caprivi. Die Ausstellungsfrage sei in erster Linie eine rein wirthschaftliche Frage gewesen. Er bestreite, daß Ausstellungen heute noch entfernt dieselbe wirthschaftliche Bedeutung hätten, wie früher. Als vor vierzig Jahren England damit vorging, war die neue Aera der Technik auf ihrem ersten Siegeszug begriffen. Es gab noch wenig Eisenbahnen, kaum elektrische Verbindungen, vom Telephon noch keine Ahnung. Da konnte die Menschheit auf den Gedanken kommen, sich ihren ungeheuren Fortschritt und seine Verheißungen vor Augen zu führen. Heute ist dies Wunder bis in's Dorf des Festlandes verwirklicht und in's allgemeine Bewußtsein gedrungen. Wer sich belehren wolle, aus technischer Wißbegier zu theoretischen oder praktischen Zwecken, oder wer sich über Bezugsquellen und Spezialitäten orientiren will, der hat heute viel bessere und einfachere Gelegenheit dazu, als durch den Besuch einer Ausstellung. Jede neue Weltausstellung hat ihre Vorgängerin an Schaugepränge für die gaffende Menge übertroffen. Es ist ja auch ganz hübsch, die Menschheit zu amüsiren. Aber eine hohe That, die große individuelle und staatliche Kosten rechtfertigt, ist es nicht.

In Bezug auf eine Berliner Weltausstellung insbesondere bemerkt Abg. Bamberger noch Folgendes: „Berlin ist bekanntlich diejenige europäische Großstadt, die in der rapidesten Vorwärtsbewegung an Zahl und Ausdehnung begriffen ist. Schon ein so schnelles Wachsthum ist, wie beim menschlichen Körper, nicht ohne Gefahr. Soll nun diese ganz spontane Entwicklung noch unter den Druck einer künstlichen Richtung gestellt werden, die nicht nach einem dauernden Zweck bemessen ist, sondern für einen, der nach Jahresfrist wieder in Nichts vergeht, so wird dies Wachsthum mit einem ganz besonderen Schaden bedroht und geradezu in's Ungesunde getrieben. Paris ist ein Centralpunkt, der Jahr aus Jahr ein für die Belustigung und den Luxus des Erdballs organisirt ist. Es braucht blos ein Supplement für die Ausstellung geschaffen zu werden, und das geschieht bekanntlich mit einem Talent und Hilfsmitteln, von denen wir ruhig gestehen dürfen, daß sie in Berlin für einmalige Veranstaltungen nicht zur Verfügung stehen. Daß Weltausstellungen überdies, auch vielgelobte, mit dem Glück nicht immer Hand in Hand gehen, hat Wien 1873 gezeigt."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Durch achtzig Anzeigen-Annahmestellen, welche über die ganze Stadt vertheilt sind und Anzeigen zu demselben Preise annehmen, wie die Hauptoffice, hat die „Abendpost" dafür gesorgt, daß Niemand viel Zeit zu verlieren, oder Geld zu verfahren braucht, um eine kleine Anzeige aufzugeben.

Neue Patente.

Folgende Patente wurden für die am 13. September 1892 endigende Woche an Chicagoer Erfinder verabfolgt:

Kamin: E. B. Benbuo.
Geldregistrir-Apparat: A. J. Blanchard.
Elektrisches Licht: E. R. Crolius.
Apparat zum Gießen cylindrischer Körper: W. C. Farnum.
Wagenachsen-Biegvorrichtung: O. A. Goldsworthy.
Späne-Waschmaschine: R. H. Herder.
Metallener Behälter: F. H. Hill.
Eisenbahnwagen-Kuppelung: J. A. Hinson.
Pappschachtel: W. B. Howe.
Kiste: W. B. Howe.
Tuchfalt-Maschine: S. T. Lockwood u. S. K. White.
Eisenbahnwagen-Kuppelung: A. C. McCord.
Wäschemangel: C. A. Oveson.
Kranich: G. W. Patnol.
Drahtspanner für elektrische Lampenpfosten: C. A. Pfluger.
Hufeisen: C. A. Reade.
Dampfmaschinen-Ventil: E. L. Sauer.
Lockenbrennen: G. L. Thompson.
Eisenbahnwagen-Kuppelung: G. W. Wilkinson.

Ausgezeichnete Abendschule.

Die Raten für die Abendschule des Bryant & Stratton Business-College sind: Ein Monat, $5; drei Monat, $12; sechs Monat, $21; sieben Monat, $24; Englisch, Geschäfts, Stenographie und Schönschrift-Curse; dieselben Lehrer als in der Tagschule; prachtvoller Catalog frei; kommt und sprecht persönlich mit Herrn Bryant. 12sepbw

Halbe Raten.

Sept. 27 und Okt. 25 via Illinois Central, wegen der Herbst-Excursionen, Billete zu halben Raten am 27. Sept. nach Punkten westlich, südwestlich und südlich, incl. Sioux City und Sioux Falls. Am 27. Sept. und 25. Oct. nach Punkten südwestlich und südlich, incl. Memphis, New Orleans und Mobile. Sept. 19, 20, 25.

Ausgezeichnete Bedienung in den Speise-Cars

ist einer der Vorzüge des „North Western Limited", welcher von Chicago nach St. Paul und Minneapolis täglich um 6 Uhr Abends über die North Western-Linie abfährt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Johann Stöck im Alter von 62 Jahren und 2 Monaten verschieden ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. September, 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 660 Morgan Str., aus, nach der St. Franciscus-Kirche und von da nach dem St. Marien-Kirchhof statt. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen.

Maria Stöck, Gattin, nebst Kindern.

Danksagung.

Hiermit statten wir den Mitgliedern des Lincoln Frauen-Vereins, sowie dem „Alten Deutschen Frauen-Verein", der Concordia Loge No. 875 K. u. L. of H., der Sherman Loge K. of P., dem Krieger- und Militär-Verein von Süd-Chicago und allen anderen Vereinen, Freunden und Bekannten, welche bei dem Begräbniß unserer innig geliebten Gattin und Mutter so rege Theilnahme bezeugten, unseren innigsten Dank ab.

Eugenie Scherle,
nebst Kindern und Anverwandten.

Jungs holt fast!

De Mitglieder des „Plattdütschen Vereens von Chicago" sind hiermit ersöcht, sick Donnerstag Abends 8 Uhr, den 22. d. M., int Vereens-Local, Uhlichs Halle, to eener Extra-Versammlung intofinn, um Mittel un Wege to ergrieppen, um de Noth unserer Hamburger Landslüd so veel as in unsern Kräften to unnerstütten un to lindern.

Fritz Augustin, Präsident.
Wm. Meyer, Secretair.

Deutsches

Demokratisches Hauptquartier

167 E. Washington Str., Zimmer 13 und 14. neben dem Staatszeitungs-Gebäude.

Offen täglich von 9 Uhr Morgens an.

Bürgerpapiere werden unentgeltlich besorgt. bw

Trockener Hunde-Mist,

in kleinen und großen Quantitäten, wird zum höchsten Preise gekauft.
Chicago Kid Glove Mfg. Co. Tannery, momisa,1mo Elston Ave., nahe Bradley Str.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein Junge, an Brod zu arbeiten. 350 E. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon im Saloon gearbeitet hat. Muß flink sein und etwas von der Bar verstehen. 562 N. Halsted Str., Ecke Rees.

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher auf Reparatur-Arbeit. 25 N. Halsted Str. modi

Verlangt: Gute Rockschneider und Bushelmen. 378 Centre Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, um Bäckerwagen zu treiben. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein starker Junge oder junger Mann. 732 Belmont Ave., im Möbelgeschäft.

Verlangt: Ein guter starker Junge im Meat Market. 816 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Hosenmacher. 384 Belden Ave., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Zwei gute, ehrliche Jungen, 15 bis 16 Jahre alt, auf 7 Wochen. $3 per Woche. Müssen gut schreiben können. Zu erfragen Zimmer 23, 122 La Salle Str. modi

Verlangt: Ein guter Butcher. Einer, der gut englisch und deutsch sprechen kann. 3557 Wallace Str.

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher, um aufs Land zu gehen. Stetige Arbeit. Zu erfragen bei L. L. Ferris, 225 Jackson Str. modi

Verlangt: Junge in Bäckerei, an Brod. Einer, der schon daran gearbeitet hat, wird vorgezogen. 68 Webster Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 27 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Junge von 15—17 Jahren, an Cakes. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Cakes. 2845 Archer Ave.

Verlangt: Ein guter Stripper-Junge, der Lust hat, Cigarrenmachen zu lernen. 70 5. Ave.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker, der selbstständig arbeiten kann. 396 W. Division Str.

Verlangt: Brickleger und gewöhnliche Arbeiter an Ohio Str. und Centre Ave. modimi

Verlangt: 2 Schindler für stetige Arbeit. 315 W. 18. Str.

Verlangt: Etliche gute Jungens. Nachzufragen 508 Blue Island Ave., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Fuhrmann. 468 Loomis Str.

Verlangt: Ein kräftiger Junge in der Bäckerei an Brod und Cakes. Nur Tagesarbeit. 2437 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Geschirrwaschen. 18½ E. Quincy Str.

Verlangt: 15 Jungens, um in einer Fabrik zu arbeiten. 212 W. Polk Str. modi

Verlangt: Ein Junge im Alter von 15 bis 17 Jahren. Ecke Adams und Dearborn Str., bei Wm. Radtke.

Verlangt: Ein junger lediger Gärtner, welcher deutsch und englisch spricht. 1601 N. Robey Str., Lake View. modi

Verlangt: Ein guter Bushelmann. Beständige Arbeit für den richtigen Mann. Färberei, 157 E. 22. Str.

Verlangt: Ein junger lediger Mann als Barkeeper. Muß Lunchbar tenden und darf keine Arbeit scheuen. Ferner ein junger Mann zum Saloon Reinmachen und Bedienung der Pooltische. Stetige Plätze für geeignete Personen. Kühnan's Place, 207 und 209 S. Halsted Str.

Verlangt: Journeyman-Schneider, um auf kurze Entfernung aus der Stadt zu gehen. Stetige Arbeit. Nachzufragen im Woll-Departement von A. C. Wachsmuth u. Co., 122 und 124 Market Str.

Verlangt: Rohrarbeiter in den Chicago Rattan u. Reed Works. 61, 63 und 65 Clybourn Place.

Verlangt: Ein guter Schmied und ein Junge zum Lernen. 543 31. Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brod. 38 N. Halsted Str., 3. Stock.

Verlangt: Ein kräftiger Junge, um im Schreiner-Geschäft zu helfen. 598 N. Clark Str., Hinterhaus.

Verlangt: 2 Schneider auf Custom-Arbeit. 152 Canalport Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher schon an Cakes gearbeitet hat. Näheres 500 W. 12. Str.

Verlangt: Tüchtige Agenten. Hohe Commission. 79 Dearborn Str., Zimmer 919.

Verlangt: Mehrere starke junge Burschen. Marshall u. Co., 42 W. Division Str. modi

Verlangt: 500 Eisenbahn- und Sägemühlenarbeiter für das nördliche Wisconsin und Michigan. Dieses ist der richtige Platz für Winter-Arbeit. 200 für Farmen, Steinbrüche und Draht-Fabriken, nahe der Stadt; freie Fahrt und guter Lohn. In Roß' Arbeits Agentur, 2 S. Market Str., oben. 19sep,1w

Verlangt: Ein Farmarbeiter, in der Nähe Chicagos. 97½ E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Verkäufer. 1031 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Ein Schneider. Frisch eingewanderter vorgezogen. 798 W. Lake Str. modi

Verlangt: Ein guter Porter, muß auch in der Küche mithelfen. N. W. Ecke 5. Ave. und Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Färber. 899 Milwaukee Ave. modimi

Verlangt: Abbügler an feinen Shopröcken. 510 N. Paulina Str. samo

Verlangt: 4 gute Carpenters für Finishen. 35 Grove Ct. samo

Verlangt: Ein guter Blacksmith, der Pferde beschlagen kann. 3355 S. Halsted Str. samo

Verlangt: Clerks und Ofenputzer in zweien unserer Eisenwaarengeschäfte. 700 Lincoln Ave., 154 North Ave. samo

Verlangt: 2 gute Messerschmiede. Bei Wm. Burk, 227 E. Randolph Str. samo

Verlangt: 2 Bushelmen. 126 Dearborn Str. Haupt-Floor. samo

Verlangt: 1 Koch für Addison. Man spreche vor bei A. Mascher, 180 Randolph Str. samo

Veralngt: Ein junger Mann um Geschirr zu waschen. 1 und 3 N. Clark Str. samo

Verlangt: Gute Schneider an Maschinen. 712 Racine Ave. frsamo

Verlangt: Gute Colporteure für Bücher, Zeitschriften, Kalender, usw., bei Wochenlohn und Commission. Bleich, 377 E. North Ave. frsamo

Verlangt: Ein Junge von 14—15 Jahren, Pferd zu besorgen und sich nützlich zu machen. 395 Larrabee Str. 16sep,1w

Verlangt: Ein Commission-Driver. 3525 S. Halsted Str. frsamo

Verlangt: Gute Schneider an Maschienen. 712 Racine Ave. frsamo

Verlangt: Einige gute Bücher- und Zeitschriften-Colporteure bei festem Lohn und Commission. Zu erfragen bei Hermann Krause, 203 5. Ave., von 8—10 Uhr Vorm. bw

Verlangt: Beständige Leute für wöchentliches Versicherungs-Geschäft. Gute Bezahlung. Royal Insurance Bldg., Zimmer 813. 24a,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Nähmaschinenmädchen. 172 E. Madison Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 773 N. Halsted Str. modi

Verlangt: Mehrere erfahrene Maschinenmädchen an Shopröcken. Nachzufragen 642 Southport Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, welches gereinigte und gefärbte Sachen bügeln kann, in Färberei; auch ein Mädchen im Haushalt. 1658 N. Clark Str., Lake View, Färberei.

Verlangt: 50 Pelznäherinnen. Auch ein Mädchen zum Lernen. 74 E. Madison Str.

Verlangt: 3 gute Handmädchen, an Röcken zu nähen. 756 Southport Ave.

Verlangt: Dame zum Zuschneiden und Kleidermachen zu erlernen. 734 Clybourn Ave. 3sep,4fa4mo4mi

Verlangt: Gute Handnäherin. 712 Racine Ave. frsamo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shop-Röcken. 203 Washburn Ave. dofrsamo

Verlangt: Damen und Mädchen, um Maßnehmen, Zuschneiden, Anpassen, Drapeiren, Nähen und Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderoben aller Art zu erlernen. Leichte Bedingung, leichte Methode. Unterricht Tags und Abends. 212 S. Halsted Str. 9sep,bw

Verlangt: Mehrere gute Hand und Maschinenmädchen an guten Shopröcken. 26 Eugenie Str. 5sep,1m

Verlangt: Gute Handnäherin. 712 Racine Ave. frsamo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 533 S. Morgan Str., Saloon. modimi

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küche. 1218 W. 12. Str. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das waschen und bügeln kann, in einer kleinen Familie. 381 Blue Island Ave., 2 Treppen.

Verloren: Helles, junges, krankes Hündchen, in der Nähe von Clybourn Ave. und Willow Str., am Sonntag Abend. Gegen gute Belohnung abzugeben 417 La Salle Ave. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. Muß gut kochen können. In einer kleinen Familie. 17 Lake View Ave., nahe Fullerton Ave., dem Lincoln Park gegenüber. modi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Vorzusprechen Dienstag oder Mittwoch. 4019 State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 503 La Salle Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 399 E. North Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 597 N. Wood Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; guter Lohn. 571 E. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 518 E. Division Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 1745 Frederick Str., nahe Clark Str. modi

Verlangt: Frau zum Floor-Waschen, einmal die Woche. 133 E. Adams Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 611 Blue Island Ave., nahe 19. Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren. 494 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen, um in einer Gesellschaft Piano zu spielen. Offerten unter: D. 233, Abendpost.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für Hausreinmachen. 149 E. Indiana Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit und im Laden zu helfen. 879 W. North Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen 1229 S. Western Ave.

Verlangt: Gutes Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 62 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes, starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 430 Cleveland Ave., 1. Floor.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 37 Lincoln Ave.

Verlangt: Köchinnen, Zimmermädchen, Hausmädchen für Hotels, Restaurants und Privatfamilien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Stellenvermittlungs-Bureau bei Frau Peters, 225 Larrabee Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 37 Lincoln Place, zwischen Garfield und Webster, 2. Flat. modi

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit und Kinder. 687 Adams, nahe Lincoln.

Verlangt: Eine perfekte deutsche Köchin. Referenzen. Nachzufragen 603 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie. 1066 W. 12. Str., im Store.

Verlangt: Eine gute Lunch-Köchin. Guter Lohn. 192 E. North Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 380 Larrabee Str., oben. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 771 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen um bei der Hausarbeit zu helfen. 243 Sheffield Ave.

Verlangt: Eine in den mittleren Jahren stehende Frau, auch mit einem Kinde, die mäßige Ansprüche macht, um eine kleine Haushaltung zu führen. Gute Heimath. Auch willens, bei einer alleinstehenden Frau ohne andere Kostgänger zu boarden. Schwäbin vorgezogen. Adr. F. 234 Abendpost.

Verlangt: Junges Mädchen um in der Hausarbeit zu helfen. Deutsches oder schwedisches vorgezogen. 22 W. 13. Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen für Geschirrwaschen. 81 5. Ave., Restaurant.

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hausarbeit. Herrschaften werden gut bedient. Bei Frau Scholl, 187 S. Halsted Str. 19sep,1w

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küche und allgemeine Hausarbeit. Guter stetiger Platz für die geeignete Person. Kühnan's Place, 207 und 209 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen gesetzten Alters in Küche und Hausarbeit gut erfahren, für kleine Familie, in Albuquerque, New Mexico. Hoher Lohn. Reise frei. 137 Wellington Ave., nahe Clybourn Ave., Lake View. modimi

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren, oder ältere Frau. 478 Lewis Str., nahe Diversey Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von zwei Personen. Mrs. E. Hattensaur, 446 Seminary Ave.

Verlangt: Mädchen; leichte Hausarbeit. 561 W. Taylor Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für kleine deutsche Familie. 1249 George Str., nahe Seminary Ave., 1. Flat.

Verlangt: Zweites Mädchen; deutsches vorgezogen. 3424 Wabash Ave.

Verlangt: Köchin, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite und Kindermädchen. 2725 Cottage Grove Ave. Frau H. Weiser. 19sep,1m

Verlangt: Gutes Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für Küchenarbeit. 224 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. 3558 Emerald Ave.

Verlangt: Reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3310 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3608 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Ein accurates Mädchen, das kochen kann, für eine kleine Familie. Guter Lohn. 1932 Oakdale Ave., Lake View.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Arbeit und auf Kinder aufzupassen. Nachzufragen 170 Locust Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 446 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 491 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 270 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Verlangt: Eine perfekte Köchin für ein Restaurant. Bester Lohn und stetiger Platz. Neubergers Restaurant, 157 5. Ave. di

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß etwas vom Kochen verstehen. 206 W. 12. Str. samodi

Verlangt: Ein nettes Dienstmädchen. Nachzufragen 421 Webster Ave., im Laden. samo

Verlangt: Ein deutsches oder polnisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 78 W. Division Str., hinten. samo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 462 Webster Ave. samodi

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen deutschen Familie. 155 Dayton Str. samo

Verlangt: Ein Mädchen, das der Hausfrau behilflich sein kann und mit Kindern umzugehen weiß. 711 W. 21. Str. samo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3701 S. Halsted Str. samo

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Muß gute Empfehlungen haben. 654 Fullerton Ave. samodi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3657 S. Halsted Str. samodi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 164 Washburn Ave. frsamo

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum Eincassiren haben. Lohn gratis eincassirt. 700 West Lake Str. 4mj,frmomi,bwD

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 285 Sedgwick Str., Eingang Beethoven Place.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 279 La Salle Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Küchenmädchen. 194 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 245 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 272 W. Chicago Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen, welches mit einem Baby umgehen kann. Hoher Lohn. 655 N. Park Ave., 2. Floor. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 266 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 2203 Archer Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1116 Montana Ave., nahe Racine Ave. samodi

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für alle Hausarbeit, auch frisch eingewanderte Mädchen erhalten die besten Plätze auf der Südseite, bei Mrs. Kuhn, 3107 Prairie Ave. 8sep,1m

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 160 Evanston Ave. 14sep,1w

Verlangt: 1000 Hausmädchen, Zimmermädchen, Kindermädchen, Lunch-Köchinnen, Diningroom-Mädchen, Storemädchen, Geschirrwaschmädchen, eingewanderte Mädchen, Haushälterinnen, zweite Mädchen für Privatfamilien, Hotels, Boardinghäuser und Restaurants. Miedlincks Stellenvermittlungs-Bureau, 587 Larrabee Str. 5sep,3mo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw

Verlangt: 100 Mädchen im Stellungsvermittlungsbureau der Westseite von Frau Gratz, 494 W. 12. St. Mädchen erhalten Stellen frei. mai11,6mo

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 159 W. 18. Str. 13ju,bw

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Junger, anständiger und zuverlässiger Mann, erst über See gekommen, wünscht als Herrschafts-Diener Stellung. Adresse: F. 229, Abendpost.

Gesucht: Junger, frisch eingewanderter, deutscher Kaufmann, mit schöner Handschrift, sucht Beschäftigung. F. 219 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Deutscher, in Küchenarbeit bewandert, sucht Beschäftigung. Adresse: G. 215 Abendpost. modi

Gesucht: Ein tüchtiger Zuschneider für Herren-Ausstattungswaaren, sucht Stellung. 61 Edgemont Ave. Kluth.

Gesucht: Junger Mann sucht leichtere, aber beständige Arbeit. Adr. D. 228 Abendpost.

Gesucht: Ein nüchterner Mann, der lange Jahre im Wein- und Schnaps Wholesale Geschäft thätig war, sucht beständige Stelle. Adr. O 255 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung als Waiter. Adr. T. 89 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter junger Mann sucht Beschäftigung. W. Larin, 107 Clybourn Ave. samo

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau mit einem 3 Jahre alten Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf stetige Heimath, als auf hohen Lohn. 151 Jackson Str., hinten.

Persönliches.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted Str., Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familien-Mitglied, wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aug,1j

Löhne collectirt. Allen Rechts-Angelegenheiten wird prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit geschenkt. Schadenersatzklagen eine Specialität. 162 Washington Str., Zimmer 36. 13sep,1w

Suche Gottlob Zils Aufenthalt zu erfahren. Schwager Julius Hoffmann, Austin, Ill. —di

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 15j,1w

Johann Jurian von Gebak, Unter Krain, Oesterreich, wird ersucht, seine Adresse an seine Schwester, 345 Milwaukee Ave., zu senden oder von sich hören zu lassen. Sophie Jurian, 345 Milwaukee Ave. samodi

Wünsche Herrn und Frau Lang aus Wien zu sehen. Jakob Eibenschütz, 1401 Michigan Ave. samo

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefuttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 9sep,bw

Karl Krebs, meine Adresse ist 241 W. Congreß Str. Louise Werle.

L. Schindler, Feuer-Versicherungs-Agent, 406 W. Indiana Str. Schickt Postkarte; werde vorsprechen. 15sep,1m

Edw. A. King, Anwalt, 134 Washington Str., Zimmer 1119. Abstrace geprüft. $5 und darüber. Mäßige Preise für Prozesse. Rath gratis. 15ja,1j

Arbeitslohn wird prompt und gratis collectirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 10sep1m

M. Schultz, Architekt, 764 Milwaukee Ave. Aufträge brieflich entgegengenommen. 17a,1m

Heirathsgesuche.

Heiratsgesuch: Junger Mann von 30 Jahren wünscht die Bekanntschaft eines älteren Mädchen oder jungen Wittwe ohne Kinder zu machen. Kein Vermögen beansprucht. Adresse: F. 239, Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein gebildeter Wittwer, Dreißiger, mit Besitzthum, eigenem Geschäft und schönem Heim, wünscht die Bekanntschaft eines vermögenden, strebsamen Mädchens oder Wittwe ohne Kinder; guter Charakter Hauptsache, Confession Nebensache; behufs Verheirathung. Vermittler verbeten! Adresse: G. 210, Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine gebildete Wittwe, in den 40er Jahren, mit eigenem Heim, wünscht mit einem Handwerker oder Geschäftsmann in demselben Alter, von gutem Charakter und angenehmen Aeußern, mit stetigem Verdienst und etwas Vermögen bekannt zu werden. Kein anderer braucht sich zu melden. Adr. G 230 Abendpost. samo

Heirathsgesuch: Ein gebildeter, häuslicher junger Mann, 26 Jahre alt, von angenehmen Aeußern, wünscht behufs Ehe die Bekanntschaft einer jungen Dame. Photographie erwünscht und retournirt. — Strengste Verschwiegenheit. Adr. S. 98 Abendpost. samo

Unterricht.

Zither-Unterricht ertheilt von Fräulein D. Müller, 426 Milwaukee Ave. 119sep,1w

Unterricht im Englischen, $6 für drei Monate. Ebenso Unterricht in Stenographie, Buchhaltung, usw. Tag- und Abendstunden. Nissen's Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 16sep,1w

Verschiedenes.

Verloren: Langhaariger, braun und weißer Jagdhund; hatte Licenz am Halsband. Wiederbringer erhält Belohnung. 336 E. North Ave.

Aerztliches.

Chicago Medical und Surgical Institute, Wabash Ave., Ecke Van Buren Str., Auditorium Block. Eine reguläre Fakultät von bedeutenden Specialisten. Consultation und 160 Seiten starkes Buch frei. Postgebühr 10c. Alle Krankheiten geheilt. Alle Augen- und Ohrenleiden geheilt. Alle Mißgestaltungen des Leibes und der Glieder geheilt. Alle wundärztlichen Operationen geschickt ausgeführt. Alle chronischen und Nervenkrankheiten eine Spezialität. Mai9—6m

Privates Heim für Damen vor und nach der Entbindung. Babies adoptirt. Alle Frauenleiden mit Erfolg behandelt. Unfruchtbarkeit gründlich kurirt. Preise zufriedenstellend. Auskunft frei. Verschwiegenheit zugesichert. Mrs. Dr. Zara, 497 W. Monroe Str. 2spt,1m

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Kösch, Zimmer 20, 113 Adams, Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 20junbw

Dr. Louisa Hagenow, deutsche Aerztin, 824 W. Madison Str., behandelt alle Frauenkrankheiten, incl. Unregelmäßigkeiten, mit sicherem Erfolg, ohne Operationen. Erster Klasse Privatheim. 20jährige Praxis. bw

Privatheim für Damen, bei liebevoller und billiger Behandlung. Dr. Anna Becker, graduirte und staatlich approbirte Geburtshelferin. 512 Noble Str., nahe Milwaukee Ave. 13sep,2w

Maria Maniurka, geprüfte Hebamme. 13 Chapin Str. 13sep,1w

Privatheim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten. Strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Collivers Hermit-Salbe nicht heilt, 50c die Schachtel. Kopp u. Sons, 199 Randolph Str.

Die „Abendpost" ist noch immer ihrem Grundsatze treu, alles Wissenswerthe in möglichst gedrängter und faßlicher Form mitzutheilen.

Geschäftsgelegenheiten.

Grundeigenthum und Häuser.

Geld.

Geschäftstheilhaber.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel zc.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu vermiethen und Board.

Zu miethen gesucht.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

L. Voß, 76 Clybourn Ave.
C. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
H. Miller, 421 N. Clark Str.
Frau Twoey, 480 Clark Str.
H. Becher, 500 1/2 Clark Str.
J. P. Hand, 637 Clark Str.
Frau Eckhard, 249 Centre Str.
Frau Albers, 256 O. Division Str.
P. Baly, 467 O. Division Str.
A. W. Friedlender, 282 Division Str.
C. Anderson, 317 E. Division Str.
E. E. Nelson, 354 E. Division Str.
R. S. Clark, 345 E. Division Str.
E. M. White, 407 1/2 E. Division Str.
Frau Morton, 113 Illinois Str.
Newsstore, 149 Illinois Str.
Herr Hoffmann, 264 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
H. Schmidt, 677 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
G. Schröder, 316 N. Market Str.
H. Schimpfki, 276 E. North Ave.
Frau Petrie, 366 E. North Ave.
A. Beck, 329 E. North Ave.
Frau K. Kreuser, 282 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. Schacht, 361 Sedgwick Str.
Frau B. Wismann, 362 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. Miller, 29 Willow Str.
Newsstore, 90 Wells Str.
Frau Kenney, 153 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Frau Whyant, 383 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau M. P. Schmitt, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

F. Schmidt, 499 Ashland Ave.
F. Decke, 412 Ashland Ave.
B. Pederson, 402 Ashland Ave.
H. Brash, 391 Ashland Ave.
Mrs. L. Carlson, 231 Ashland Ave.
Chas. Stein, 418 Chicago Ave.
L. Carlstedt, 382 Chicago Ave.
A. Treffelt, 376 Chicago Ave.
Jakob Watson, 518 Division Str.
P. C. Hedegard, 278 Division Str.
Joseph Müller, 722 Division Str.
Ph. Donoghue, 220 Indiana Str.
G. W. P. Nelson, 335 Indiana Str.
F. C. Brower, 455 Indiana Str.
S. Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Collin, 309 Milwaukee Ave.
M. K. Ackerman, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus u. Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Mrs. Lion, 499 Milwaukee Ave.
Mrs. Peterson, 824 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emila Strucker, 1050 Milwaukee Ave.
C. F. Müller, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
W. Oehlert, 731 North Ave.
P. Can, 329 Noble Str.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
Jacob Schöpt, 626 Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derslice, 91 Adams Str.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
C. Traws, 110 Harrison Str.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meißner, 3113 S. Halsted Str.
H. Simpson, 3150 S. Halsted Str.
B. Oem, 3423 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Newsstore, 3645 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 S. Canal Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
Frau Hennessey, 1816 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
W. Scholz, 2442 S. State Str.
A. Eilender, 3456 S. State Str.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
G. Kaß, 2628 Southpart Ave.
W. King, 116 E. 18. Str.
F. Wienold, 2254 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
G. Hunershagen, 4704 Wentworth Ave.

Südwestseite.

A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
J. H. Duncan, 76 Blue Island Ave.
Aug. Futhmann, 117 Blue Island Ave.
M. Vetter, 198 Blue Island Ave.
G. Kurtz, 210 Blue Island Ave.
Ch. Starck, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Ave.
Ed. Basseleer, 39 Canalport Ave.
Miß M. Bernum, 166 W. Harrison Str.
C. Schroth, 144 W. Harrison Str.
Thompson, 845 Hinman Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
Max Groß, 354 S. Halsted Str.
Sladen und Seskind, 426 S. Halsted Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
Newsstore, 583 S. Halsted Str.
Aug. Nickels, 664 S. Halsted Str.
H. Faßler, 776 S. Halsted Str.
Mrs. Bruhn, 851 S. Halsted Str.
C. Terry, 193 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
W. Banks, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
W. Peterson, 758 W. Lake Str.
C. A. Ballin, 33 W. Randolph Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
A. Damm, 210 W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Mrs. Greenburg, 12 S. Paulina Str.
J. Smith, 10 S. Paulina Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Newsstore, 331 W. Van Buren Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Mrs. Solamon, 205 W. Polk Str.
Aug. Schulz, 239 W. Polk Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
A. Brunner, 508 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.

Lake View.

Aug. Ihle, 845 Belmont Ave.
H. Thurm, 442 Lincoln Ave.
Frau E. R. Dov, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
P. Bermann, 638 Southport Ave.
J. B. Wehnhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
R. Umbrich, 789 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 861 Lincoln Ave.
P. Lindkraus, 921 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Vorstädte.

Arlington Heights: Louis Jahnke.
Auburn Park: Guido Schmidt.
Austin: Emil Frase.
Avondale: George Hodel.
Blue Island: Wm. Eidam.
Calvary: Paul Kraatz.
Central Park: C. J. Horder.
Colehour: F. R. Müller.
Dauphin Park: C. F. Butenbaugh.
Desplaines: Peter Denner.
Elmhurst: Wm. Meyer.
Engelwood Heights: Th. Heschler.
Evanston: John Witt.
Fullersburgh: Joachim Bollnow.
Grand Crossing: P. Preiß.
Hammond, Ind.: B. Escher.
Hawthorne: C. Fegmeyer.
Harvey: H. R. Mason.
Hermosa: A. Killing.
Irving Park: H. W. Busse.
Jefferson: Wm. Bernhard.
Kensington: Fritz Högel.
La Grange: Lyman Prescott.
Lombard: J. P. Weidler.
Maywood: W. C. Calcoth.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Wm. Weese.
Oak Park: M. Ratner.
Palatine: Beutler Bros.
Park Manor: B. G. Secord.
Park Side: Chas. Gatz.
Park Ridge: Henry Beusen.
Pullman: Paul A. Hermis.
Pullman: L. P. Strubsacker.
Ravenswood: C. W. Clark.
Riverdale: F. Ebert.
Rose Hill: W. H. Terwilliger.
South Evanston: John Bruter.
South Chicago: Frank Milbrath.
Streator: F. C. Minor.
South Englewood: H. O. McClure.
Summerdale: Fred James.
Thornton: Henry Riemann.
Turner: J. C. Neltnor.
Washington Heights: G. Rößner.
Waukegan: Carl Lutter.
Winfield: Fehrmann u. Sons.
Wilmette: A. May.
Woodlawn: H. Geserick.
Wheaton: M. C. Jones.

Alessa.

Novelle von Claire von Glümer.

(13. Fortsetzung.)

Ein Gefühl des Beschütztseins, wie sie es lange nicht gekannt hatte, war seit der Unterredung mit Albrecht über Alessa gekommen und half ihr die Aufregungen der letzten Tage besiegen. Fieberfrei, mit verhältnißmäßig ruhigem Herzen, kehrte sie am folgenden Morgen zu der gewöhnlichen Lebensweise zurück, ließ des Onkels Ermahnungen mit freundlicher Gelassenheit über sich ergehen und nahm sich vor, die erste stille Stunde zur Aussprache mit Tante Louise zu benutzen; aber war es Zufall, war es Absicht — die Geheimeräthin wurde heute durch zahllose Obliegenheiten für ihr Haus, ihre Armen, ihre Geselligkeit so in Anspruch genommen, daß für Alessas Vorhaben sich keine Gelegenheit bot.

Schon brach die Dämmerung herein; Onkel Fritz machte seinen Nachmittagsspaziergang, Tante Louise hatte sich in ihre Rechnungsbücher vertieft, und Alessa saß am Flügel, bei ihrem geliebten Beethoven Erquickung zu suchen, als die Thür aufgerissen wurde und Erika hereinstürmte. In Thränen ausbrechend, fiel sie Alessa um den Hals, nannte sich das unglücklichste Geschöpf der Welt, bat sie, zu helfen — ihr und Udo. „Aber wer weiß, ob er noch lebt!“ schrie sie auf und schluchzte, als ob ihr das Herz brechen sollte.

Inzwischen hatte Alessa dem jungen Mädchen Hut und Mantel abgenommen, zog sie an ihre Seite auf das Sopha, sprach ihr freundlich zu und erfuhr nach und nach, um was es sich handelte.

Das Duell zwischen Ostheimb und Kurägin hatte stattgefunden, und Udo war, in die Brust getroffen, nach Hause gebracht worden.

„Sie sagen, es sei nicht gefährlich,“ schluchzte Erika; „aber ich weiß es besser. Papa behauptet, Udo und der Fürst hätten sich beim Spiele gezankt; ich weiß aber, daß es Udo aus Eifersucht gethan hat. Mama glaubt das leider auch und sagt, er hätte mich compromittirt, und wenn er wieder gesund wäre, dürfte er nicht mehr zu uns kommen.... Ach, er wird ja nicht wieder gesund.... er stirbt.... ich weiß es! Und wenn du uns nicht hilfst, so weiß ich überhaupt nicht, was aus uns werden soll! Aber du wirst uns helfen!“

Sie bekräftigte diese Zuversicht mit neuen Thränenströmen, und es dauerte lange, ehe Alessa erfuhr, was von ihr verlangt wurde.

Es handle sich darum, Mama von Kurägins Heirath zu überzeugen, sagte Erika. Er hätte seine Frau abgeleugnet, hätte behauptet, Alessa verwechsele ihn mit einem Namensvetter. Sie möge nun den Geburtsnamen der Mutter Kurägins nennen; dann solle Oberst Tannberg nach Petersburg schreiben, um Erkundigungen einzuziehen. Der Oberst werde dann auch Udo von allem Bescheid geben, der, nachdem er von Kurägins Heirath gehört, nicht länger glauben könne, daß Erika sich für den Fürsten interessire.

„Der schreckliche Ball!“ klagte sie; aber während die Kinderaugen voll Thränen standen, lag ein glückliches Lächeln auf den frischen Lippen. „Du mußt wissen, daß mir Udo in einer Pause — wir tanzten gerade Polka — gesagt hat, daß er mich liebe, und daß es sein höchster Wunsch sei, mich zu heirathen. Erwartet hatte ich das längst — und ich weiß nicht, warum es mich erschreckte, so daß ich aus Verlegenheit lachen mußte. Da riß er mich wüthend in den Tanz zurück, und plötzlich war dieser zu Ende; der abscheuliche Kurägin trat auf mich zu, und da ging Udo noch zorniger fort. Ich glaube, er war eifersüchtig — und das ist recht dumm von ihm. Wie wäre es denn möglich, dem guten, lieben, einzigen Udo einen andern vorzuziehen!“

„Bitte, sage nicht, daß ich kokett gewesen bin!“ fiel sie ein, als Alessa antworten wollte. „Ich glaube—nein, ich weiß, daß ich es war; aber ich will es nie, nie mehr sein, das kannst du mir glauben! Und Udo soll das auch thun und soll gesund werden — sonst muß ich ihm nachsterben. Und nun hilf uns, Alessa; schreibe mir den Namen auf, damit die Mama dem Fürsten Kurägin nicht mehr vertrauen kann.“

Den Namen! Alessa konnte sich nicht entschließen, dem jungen Mädchen die Wahrheit zu sagen. Sie wisse ihn nicht, entgegnete sie, könne sich wenigstens im Augenblick nicht darauf besinnen; aber sie wolle sich zu erinnern suchen oder Erkundigungen einziehen; sobald als möglich solle Erika Bescheid haben. So antwortete sie voller Hast und Befangenheit, so daß es dem jungen Mädchen auffiel. Ein neues Schreckbild war vor Alessa aufgegangen: die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit eines Duells zwischen Kurägin und Albrecht Moorbrandt. Wie hatte sie das außer Acht lassen können! Kurägin rühmte sich des sichersten Auges, der festesten Hand; er hatte mehr als einen Zweikampf mit tödtlichem Ausgange für den Gegner gehabt. Wenn Albrecht Moorbrandt fiel um ihretwillen — durch ihre Schuld!

Mit angstvollen Augen starrte sie in's Weite. Erika beobachtete sie mit wachsender Beklemmung. War es möglich, daß Kurägin Recht hatte? Oberst Tannberg hatte seiner Tochter verrathen, daß der Fürst Alessa für nicht ganz zurechnungsfähig erklärt. Erika hatte das mit Entrüstung zurückgewiesen; jetzt wurde sie zweifelhaft. Alessa war leichenblaß geworden, athmete schwer und drückte die Hände zusammen, genau so, wie es Erika auf der Bühne gesehen hatte, wenn Schauspielerinnen tiefe Gemüthsbewegungen zugleich andeuten und verbergen wollen. Nun begriff Erika, warum die Mutter ihr gestern die Erlaubniß verweigert hatte, nach der Erkrankten zu sehen. Heute, war sie heimlich hergekommen. Sie hatte den Vater beredet, vom Spaziergange abzubiegen, um Tante Luise die Sorge für den Verwundeten an's Herz zu legen, da sich Frau von Tannberg entschieden weigerte, etwas für ihn zu thun. Nun war sie für ihren Ungehorsam bestraft!.... Wenn Alessa nur gesprochen hätte.... aber sie fuhr fort, in's Weite zu starren. Vielleicht merkte sie es nicht, wenn Erika sie verließ; allen Muth zusammennehmend, stand das junge Mädchen auf. Aber nun fuhr Alessa aus ihren Gedanken empor. „Verzeih — was sagtest du eben?“ fragte sie und streckte die Hand aus, Erikas Arm zu fassen. Diese wich jedoch hastig zurück mit den Worten: „Papa hat gerufen!“ ergriff sie Hut und Mantel und eilte aus der Thür. Mit hochrothen Wangen und angstvollen Augen kam sie zu Vater und Tante.

Alessa wäre so sonderbar, daß sie sich sich vor ihr gefürchtet hätte, klagte sie. „Unsinn, Kleine!“ antwortete die Geheimeräthin; aber der Blick, den sie mit dem Oberst wechselte, verrieth, daß sie nicht ohne Sorge war.

Auf Alessa hatte Erikas Flucht, im Augenblick wenigstens, keinen Eindruck gemacht. Die Furcht, daß sie zu einem Duell zwischen Kurägin und Albrecht Moorbrandt Anlaß gegeben habe, nahm sie vollständig in Anspruch; es war, als ob plötzlich eine Ahnung von dem, was zwischen beiden vorgegangen, in ihr erwacht wäre. Die wirkliche Sachlage war aber folgende.

Mit dem Bewußtsein tiefster Antipathie waren sie sich entgegengetreten, und trotz der höflichen Form, in der die Verhandlung begann, hatte in jedem Worte Kurägins hochmüthige Impertinenz gelegen, während Moorbrandts Zorn und Verachtung immer deutlicher in Ton und Blick zum Ausdruck gekommen waren.

Nachdem Albrecht, als Alessas Verwandter und in ihrem Auftrage, Auslieferung des Ehecontractes, sofortiges Einleiten der Scheidung und schriftliche oder mündliche Ehrenerklärung für Alessa verlangt, hatte Kurägin hochfahrend zur Antwort gegeben: Herr von Moorbrandt wisse ohne Zweifel, daß, wenn ihm Fürst Kurägin, wie hiermit geschähe, auf Cavalierparole versichere, zu Fräulein von Harthaus in den oberflächlichsten Beziehungen gestanden zu haben, die ebenso widerwärtige, als widersinnige Angelegenheit ein für allemal beseitigt sei. Das würde allerdings der Fall sein, vorausgesetzt, daß er diesen Fürsten Kurägin für einen Cavalier zu halten vermöge, hatte Moorbrandt geantwortet und Kurägin darauf erklärt: es würde ihm zum Vergnügen gereichen, Herrn von Moorbrandts Verständniß mit der Pistole in der Hand nachzuhelfen. Leider, hatte er hinzugefügt, müsse er erst einen andern Ehrenhandel beenden; übermorgen würde er jedoch zu Diensten stehen.

Uebermorgen wäre er in Petersburg, hatte Moorbrandt geantwortet; denn ehe er dem Zufall eines Zweikampfes die Stirn bieten dürfe, müsse er Alessa vor den Verleumdungen und Verfolgungen eines Schurken sicherstellen; sobald dies geschehen sei, würde er dem Fürsten Nachricht geben und seinen Zeugen erwarten.

„Sie werden das Wort, das Ihnen auf der Zunge liegt, nicht aussprechen!“ hatte er zornglühend hinzugefügt, als Kurägin einfallen wollte. „Wenn ich Ihnen sage, daß ich von Ihrer letzten Unterredung mit Ihrer Gattin bis in alle Einzelheiten unterrichtet bin, so wissen Sie, daß ich das Recht hätte, Ihnen — als dem Ehrlosesten der Ehrlosen — die Satisfaktion zu verweigern; das thue ich jedoch nicht, wiederhole vielmehr, daß ich mich Ihnen, sobald Alessa gesichert ist, stellen werde.“

Mit diesen Worten war Albrecht gegangen und hatte den Fürsten in einem unbeschreiblichen Zustande von Wuth und Scham zurückgelassen. Bisher hatte er sich durch Hohn und Hochmuth über jede Erniedrigung fortgeholfen; diesmal wollte das nicht gelingen. Die Vorbereitungen zu dem Duell mit Ostheimb und die Aufregung des Kampfes, die er — seinem vielbewunderten Ausspruche nach — liebte, „wie Jagd- und Hazardspiel zusammengenommen“ entrissen ihn zwar auf einige Zeit seinem quälenden Unbehagen; aber als er dann wieder allein war und das Fieber in seinem Blute verrauchte, sah er auf's Neue den verächtlichen Blick, hörte auf's Neue den verächtlichen Ton des Mannes, der ihm verhaßter war, als jeder andre. Verhaßt nicht nur als Verfechter und Vertreter der Frau, gegen die sich Kurägin schmählich vergangen hatte, sondern mehr noch um seiner selbst willen, um jenes sieghaften, unantastbaren Ehrbewußtseins willen, das in seinen letzten Worten als blutigste Beleidigung für Kurägin zum Ausdruck gekommen war. Wie gern hätte dieser das Hinausschieben des Duells dazu benutzt, ihn der Feigheit zu beschuldigen; aber das konnte er nicht. Hinderte ihn, was er im Tannberg'schen Kreise von Moorbrandts Unerschrockenheit beim Durchforschen unbekannter Landstriche, von seiner Kaltblütigkeit in Gefahren, seiner Tapferkeit auf dem Schlachtfelde gehört hatte? Oder was war es sonst, das ihm die Zuversicht gab, Moorbrandt werde sich stellen? Kurägin meinte, nie im Leben etwas so glühend ersehnt zu haben, wie den Augenblick, diesem Manne mit der Waffe in der Hand gegenüberzutreten, auf ihn zu feuern, ihn zusammensinken, sein Blut fließen, sein Auge brechen zu sehen .... Darüber hinaus dachte er nicht.

Vorläufig aber galt es, sich selbst zu entfliehen und die leeren Stunden auszufüllen, eine Aufgabe, die ihm durch die Beschränktheit seiner Mittel erschwert wurde. Er hatte kürzlich wieder im Spiele verloren und die Hilfe eines Vetters in Anspruch nehmen müssen, unter dessen Oberaufsicht ihn sein Bruder gestellt. Dieser Vetter, Attaché bei der russischen Gesandtschaft, hatte ihm nur unter der Bedingung geholfen, daß er sein Ehrenwort gab, in Berlin nicht mehr zu spielen. Was sollte er nun mit den langen Winterabenden beginnen? Wenn er das Spiel vermeiden wollte, mußte er dem Kreise junger Lebemänner, in dem er vorzugsweise verkehrt hatte, fern bleiben. Wie er nach dem Duell mit Obstheimb zu Tannbergs stand, war ihm unklar; überdies fing er an, des blonden Kindes mit der naiven Koketterie und der Mutter mit den ernsten Absichten müde zu werden. Das pikante Vergnügen, den armen, guten Obstheimb eifersüchtig zu machen, war auch dahin. Plötzlich fiel ihm Natalie Maranoff ein. Ihre Umgebung war freilich nicht die Gesellschaft, die ihm zusagte; aber vielleicht gelang es ihm, sie davon loszumachen. Jenen unverschämt dreinschauenden Popensohn hinauszuwerfen, erschien ihm wie eine Art Sport. Er schrieb seiner Cousine, daß er den Thee bei ihr zu trinken wünsche und daß er hoffe, sie allein zu finden. Der Diener brachte mündlich den Bescheid zurück, daß die Comtesse ihn erwarte, und mit wiedergewonnener guter Laune machte er sich auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Cholera und Justiz.

In der Stadt New York hat die heillose Verwirrung, welche hierzulande über die Begriffe Executive und richterliche Gewalt herrscht, soeben zu einem sehr bedauerlichen Conflict zwischen der Staatsregierung und den Gerichten geführt. Gouverneur Flower ordnete die Errichtung einer neuen Quarantäne auf Long Island an; auf Antrag der über diese Maßregel empörten und erbitterten Anwohner — der Mehrzahl nach Villenbesitzer aus den Vierhundert im New Yorker „Tenderloin“-Viertel — erläßt Richter Barnard einen Einhaltsbefehl gegen die Ausführung dieser Maßregel. Das heißt, die Gesundheit der ganzen Stadt New York wird auf's Spiel gesetzt, Hunderte von Reisenden müssen sich die schmählichste Behandlung gefallen lassen, ohne richterliches Gehör, ohne Abhilfe verlangen zu können! Und das Alles nur eines richterlichen Dekrets willen, welches ohne jede Begründung auf das einseitige Vorbringen einer Partei hin ergeht, aber dennoch die Kraft hat, Anordnungen des höchsten Verwaltungsbeamten, erlassen unter höchst dringlichen Umständen und als Abwehr gegen das drohende Choleragespenst, völlig lahm zu legen! Wir machen dem Herrn Richter keinen Vorwurf. Der Mann hat innerhalb des gesetzlichen Rahmens gehandelt, und wenn ein Richter Schwarz für Weiß und Weiß für Schwarz „Von Rechts Wegen“ erklärt, so kann ein solches Urtheil selbstredend nur durch ein höheres Gericht auf Antrag der unterliegenden Partei aufgehoben werden. Die heillose Confusion, welche durch derartige verderbliche Conflicte, wie zwischen Gouverneur Flower und Richter Barnard hervorgerufen wird, liegt einzig und allein an der schlechten Gesetzgebung. In keinem Lande der Welt — die Türkei vielleicht ausgenommen — wird ein so trauriger Mißbrauch mit dem Institut der Einhaltsbefehle getrieben, als bei uns.

Was ist denn ein Einhaltsbefehl anders, als ein antecipirtes richterliches Urtheil? Um den möglichen Chicanen und den Nachtheilen vorzubeugen, die während des unabsehbaren Verlaufs eines Processes bis zur Fällung des Urtheils den Streitgegenstand betreffen könnten, hat man sich nach reiflicher Erwägung entschlossen, ganz ausnahmsweise dem ordnungsmäßigen Gange des Verfahrens vorzugreifen und durch einen richterlichen sofort vollstreckbaren Befehl jene befürchteten Nachtheile unmöglich zu machen.

Dahin gehören vor Allem jene Fälle in denen der Beklagte, welcher im Besitze des Streitgegenstandes befindlich ist, denselben bei Seite schaffen oder vernichten könnte. In solchen Fällen entzieht denn das Gericht der verdächtigen Partei den Besitz und bestellt einen unparteiischen Dritten zum Sequester. Aber in keinem Lande, wo die Einrichtung des Einhaltsbefehls besteht, wird derselbe erlassen, ohne sofort Maßregeln zu erlassen, schwere Nachtheile abzuwenden. In Deutschland muß der Antragsteller sofort Sicherheit anbieten, welche das Gericht alsdann nach Maßgabe der gefährdeten Interessen festsetzt. Die Sicherheit muß baar oder in Staatspapieren hinterlegt werden, und nur gegen Vorweis der Quittung der Hinterlegungsstelle darf der Gerichtsvollzieher die richterliche Verfügung vollstrecken. Doch hat der Gegner sofort das Recht, die vorläufige Vollstreckbarkeit gegen Erbieten zur Sicherheit abzuwenden und den Kläger zur mündlichen Verhandlung vor das Proceßgericht zu laden. Ueber die einstweilige Verfügung muß dann gesondert und unabhängig vor der Hauptsache verhandelt werden.

Alle diese wichtigen Kautelen sind dem englisch-amerikanischen Recht völlig unbekannt. Der Richter erhält dadurch eine nicht zu billigende Willkürgewalt, die ihn auf eine Linie mit dem türkischen Kadi stellt. Gefördert wird aber dadurch das richterliche Ansehen keineswegs.

Selbst angenommen, daß dem Gerichte ein verfassungsmäßiges Recht zusteht, den Verwaltungsbehörden bei der Ausführung ihrer Maßregeln in den Arm zu fallen — ein solches Recht besteht auch nur hierzulande — so müßte doch ein Gesetz bestehen, welches die schweren Nachtheile, die sich aus der Verhinderung einer dringenden Maßregel ergeben müssen, verhütet. Die „Silkstockings“ von Islip müßten zunächst angehalten werden, eine gerichtliche Sicherheit zu bestellen, die der Schwere der Maßregel angemessen ist und im vorliegenden Falle mit einigen Millionen Dollars wohl kaum zu hoch bemessen werden könnte. Stellen sie eine solche, so müßte doch mindestens dem Gouverneur Flower unbenommen sein, die Vollstreckbarkeit seiner Maßregel durch Anbieten gleicher Sicherheit durchzusetzen.

Die Abwesenheit derartiger Bestimmungen in unseren Gesetzen ist eine traurige Lücke, welche, wie der vorliegende Fall so recht drastisch beweist, zu den entsetzlichsten Consequenzen für die ganze Nation führen kann. Die Ueberbürdung der New Yorker Quarantäne ist eine Thatsache. Müssen die der Cholera verdächtigen Schiffe mit ihren vielen hundert Passagieren nach der längst überfüllten Hoffmann-Insel zurückkehren, — infolge des gerichtlichen Einhaltsbefehls — so mag sich New York und das Land auf das Schlimmste gefaßt machen.

Der wachsende Binnensee-Handel

Von der Großartigkeit und dem beständigen Steigen des Handelsverkehrs auf unseren Binnenseen, von welchem verhältnißmäßig so wenig Aufhebens gemacht wird, bekommt man einen wirklich imposanten Begriff, wenn man den neuesten Bericht von S. G. Brock, dem Vorsteher des statistischen Büreaus in Washington, einer näheren Beachtung würdigt. Dem Verfasser stand ein so umfassendes Material, wie bis jetzt keinem Andern, zu Gebote, und sein Bericht enthält denn auch vieles — namentlich auf geschichtlichem Gebiete —was noch nie in zusammenhängender Form veröffentlicht worden ist.

Man veranschauliche sich zunächst, wie gewaltig das Gebiet ist, um das es sich hier handelt. Das gesammte Becken-Areal der fünf großen Binnenseen und der Verbindungsstraßen derselben beträgt 270,000 Quadratmeilen, umfaßt also mehr, als die Hälfte des Süßwasser-Areals der ganzen Erde, und ihre Küstenlinie auf der Seite der Ver. Staaten allein ist über 3000 Meilen lang; die längste Ausdehnung auf der amerikanischen Seite beträgt von Osten nach Westen 1279, und von Norden nach Süden 500 Meilen. An diesen Seen liegen acht Staaten mit einer Gesammtbevölkerung von mehr als 26 Millionen, und in diesen Staaten liegen sechs Städte mit je über 100,000 und 36 Städte mit je über 10,000 Einwohnern.

Es handelt sich jetzt darum, alle betreffenden Wasserstraßen und Kanäle dermaßen zu erweitern und zu vertiefen, daß die Seen westlich von Buffalo für Fahrzeuge mit zwanzig Fuß Tiefgang schiffbar sind, und man erwartet davon noch eine enorme Steigerung des Handelsverkehrs. Bis zum Jahre 1891 waren auf diesbezügliche Verbesserungen bereits $37,247,993 verwendet worden. Natürlich sucht auch der vorliegende Bericht Stimmung für möglichst weitgehende Verwilligungen zu machen. Genügend breite und tiefe Wasserstraßen und entsprechende Bauart der Schiffe machen diesen Verkehr auch unabhängiger von Witterung und Jahreszeit; 1890 erstreckte sich die Schifffahrtszeit bereits über 234 Tage.

Soweit die Geschichtsforschung feststellen kann, ließen die berühmten Missionäre La Salle und Pater Hennepin das erste regelrechte Segelschiff auf den oberen Seen vom Stapel, nämlich den „Griffin“, im Mai 1679. Dieses Boot fuhr westwärts bis nach Green Bay, ging aber auf der Rückfahrt mitsammt seiner Pelzladung verloren. Frankreich und England hatten das Monopol der Binnensee-Schifffahrt bis nach dem Revolutionskrieg. Das erste vom Stapel gelassene amerikanische Schiff wurde erst 1797 in Erie gebaut. Der erste Dampfer, welcher diese Seen befuhr, kam aus Sacketts Harbor, N. Y., und faßte 240 Tonnen. Im Mai 1818 wurde der erste oberhalb des Ontariosees gebaute Dampfer, „Walk-in-the-Water“, zu Black Rock vom Stapel gelassen.

Ein rasches Wachsen des Binnensee-Handels ist von 1840 an zu verzeichnen. Der Schooner „Illinois“ war das erste Schiff, welches von den unteren Seen in Chicago eintraf. Das war am 12. Juli 1834, und die Begebenheit wurde vom damaligen Dorf Chicago mit Recht als ein großartiges Ereigniß gefeiert. Alle Männer und Jungens des Dorfes, im Ganzen etwa hundert, halfen das Schiff über die Barre ziehen, das mit Flaggen gebührend geschmückt war. Auf dem Superiorsee entwickelte sich der Schiffsverkehr bedeutend langsamer, als auf den unteren Seen. Das erste dort vom Stapel gelaufene Schiff war der „John Jacob Astor“, im Jahre 1845. Bald darnach erhielt der dortige Schiffsverkehr durch die Entdeckung von Kupfer an den Ufern des Superiorsees einen besonderen Aufschwung. Von 1849 an hat eine fast unausgesetzte Zunahme auf der ganzen Linie stattgefunden.

Der veranschlagte Gesammtwerth des Güterverkehrs auf den Binnenseen im Jahre 1890 betrug bereits $342,522,000, und man hat berechnet, daß „wenn man diese Güter in Eisenbahn-Frachtwagen geladen und diese hintereinander gestellt hätte, sie eine Bahnstrecke von 133,400 Meilen gefüllt haben würden, — oder viermal von New York nach San Francisco und außerdem noch zweimal von New York nach Chicago!“

Der Rivale des Kaisers.

Nach dem Französischen.

In dem vorgeschrittenen Stadium einer internationalen Spannung unter Napoleon III. wurde vom Turiner Hof Gräfin C. nach Paris geschickt. Ohne an Geistesgaben ihre männlichen Kollegen im politischen Dienst weit zu überragen, hatte die Diplomatin in der Robe vor ihnen die exklusiv weibliche Gabe einer blendenden, fast übermenschlicher Schönheit voraus, die in Paris, in der Stadt und am Hofe, Furore machte. In die Geschichte dieser Gesandtschaft, mit der offenbar eine höchst persönliche Einwirkung auf den Kaiser beabsichtigt wurde, ist nun das Schicksal von Titus Bernier auf's Innigste verwickelt. Wer war Titus Bernier? Alle Kenner von Champagner, Frauen und — Zigarren unter den Parisern müssen sich seiner erinnern. Er kannte und liebte alle jene drei Güter unserer Welt, einstimmig wurde er als einer der ersten Amateurs, wenn nicht der erste, erklärt.

Er war ein hübscher Junge, hatte 50,000 Francs Rente, war ein Schüler des Landschafts-Malers Hebert und verrieth viel Talent, ohne es nöthig zu haben.

Der Künstler war ein auserlesener Vertreter jener raffinirten Genußwelt, deren Devise lautet: „Essen, trinken, lieben und schlafen! Alles andere ist Nebel und Rauch."

Zu fünfundzwanzig Jahren sah Titus aus, als wäre er achtzehn alt. Er liebte die Frauen gleich dem Helden des Liedchens von Anakreon, das betitelt ist: „Der Unersättliche". Die Brünetten gefielen ihm, den Blonden konnte er nicht widerstehen, die Kastanienbraunen verdrehten ihm den Kopf und er fühlte die wärmste Verehrung für die Titian'schen Schönheiten mit rostrothem Haar, die den zartesten und feinsten Teint unter allen Frauen haben.

Als Titus Bernier nun eines Tages die gefeierte Schönheit aus Turin in den Champs-Elysees sah, wurde er wie durch einen Sonnenstrahl geblendet. Sie fuhr in einer offenen Kalesche, er ging zu Fuße. Das Gleichniß in Ruy Blas vom Wurm und dem Sonnenstrahl traf also hier völlig zu.

„Und müßte ich mein Leben lassen," murmelte Titus, außer sich vor Ekstase, „dieses Weib muß mein werden!"

Titus Bernier war kein Geck, auch kein Phantast. Dieses Wort, obzwar unter der Einwirkung einer mächtigen Erregung ausgesprochen, war keine bloße Fanfaronnade. In Herzensangelegenheiten gehörte er zur Kategorie der Halsstarrigen, und er bekannte sich zur Maxime jenes Feldherrn, der sagte: Jeder feste Platz von allen Seiten umzingelt, muß sich schließlich ergeben. Hatte Bernier einmal einen regelrechten Operationsplan entworfen, so gab es für ihn kein Hinderniß mehr. Zeit, Geld, Einfluß, List, Satan und sein ganzes Gefolge mußten seinem Willen dienstbar werden.

Aber wie sich der zauberischen Italienerin nähern?

Indem der Künstler auf Kundschaft ausging, vernahm er, daß seine Herzenskönigin auf fürstlichem Fuße lebte, und dieser Umstand macht bekanntlich Frauen sentimentalen, ja glühenden Liebesschwüren schwer zugänglich. Auch rannte man dem unternehmenden Schwärmer ins Ohr, die interessante Fremde habe Beziehungen zu einer hochgestellten Persönlichkeit, deren Eifersucht ohne Grenzen, wie seine Macht sei. Gräfin C. werde von einem ganzen Heer von Aufpassern beobachtet, die Favoritin des Sultans sei nicht Gegenstand größerer Wachsamkeit, als diese Schönheit in der Metropole des Abendlandes.

Welcher Hilfsmittel, welcher Zauberformeln der schöne Titus sich bediente, ist ein ewig unergründliches Geheimniß, genug, er gelangte ans Ziel, und am 25. December des Jahres 1861 erhielt der junge Elegant ein Billet folgenden Inhalts:

„Ich bin am 31. Dezember frei. Kommen Sie! Metella."

Von der äußersten Delikatesse, war unser Galanthomme bemüht, die Dame nicht im Geringsten zu kompromittiren, und um den Verdacht der Bedienten abzulenken, bemühte er sich, in Haltung und Ausdruck jener hochgestellten Persönlichkeit nach Möglichkeit zu ähneln, die im Hause täglich verkehrte. Im Allgemeinen wissen Maler ebenso gut wie Schauspieler sich zu kostümiren und ihr Gesicht zu komponiren.

Titus brachte also seinen hübschen Bart zum Opfer und das Gesicht zeigte an dem großen Tage seines Sieges einen langen, dünnen Schnurrbart und Knebelbart. Auch das gelichtete, ins Grau spielende Kopfhaar des Kaisers wurde täuschend nachgeahmt. Mit Hilfe der raffinirtesten kosmetischen Künste veränderte der junge Mann seine blühende Gesichtsfarbe in die Blässe eines kränkelnden und abgespannten Menschen. Natürlich ließ der glückliche Elegant sich angelegen sein, den ganz Paris wohlbekannten Ulster aus blauer Peluche anzuziehen und in der Hand einen Stock mit goldenem Knopf zu tragen. Der kecke Eindringling schritt die Treppe des Palais mit dem langsamen, schwerfälligen Gang hinauf, den er seinem Souverän abgesehen hatte. Die Dienerschaft sollte getäuscht werden und sie wurde vollkommen getäuscht. Als der Lakai die Portiere erhob und rief: „Madame, Monseigneur kommt," konnte sie beim Anblick des Ankömmlings Schrecken und Bestürzung kaum unterdrücken. Im nächsten Augenblick, als der schöne Titus die täuschende Verkleidung ablegte, brach die Schöne in ein muthwilliges Gelächter aus und rief:

„Wahrhaftig, Sie haben mich erschreckt, lieber Titus, aber sagen Sie doch, wie vermochten Sie eine solch' wundervolle Maske herzustellen?"

„Ich dachte an Sie, Herzliebste, und dann ist alles möglich."

Diesen Tag war prächtiges Wetter in Paris, wenn man nämlich beim warmen Kamin saß und verliebt war, denn draußen stürmte es entsetzlich.

Ein ausgezeichnetes Souper wurde servirt; Titus erzählte Anekdoten, die Dame lachte, Beide begnügten sich nicht aus den Champagnerkelchen blos zu nippen, sie waren aufgeräumt, ja, ganz wundervoller Laune.

Es war nahe an Mitternacht und die Munterkeit des Paares hatte den Gipfel erreicht, als plötzlich die wohlbekannte Herrscherstimme erklang und im benachbarten Zimmer auch schon Tritte hörbar wurden.

„Diesmal ist es in Wirklichkeit Monseigneur," rief die Dame entsetzt. „Titus, um Gottes Willen, verbergen Sie sich, im Schrank, hinter dem Bett, unter den Vorhängen, gleichviel wo!"

Bernier stand fest auf seinem Platze, hoch aufgerichtet wie ein Thurm, während er doch die Verpflichtung gehabt hätte, sich zu ducken, um in ein Mauslech zu schlüpfen. Zu drei Viertel berauscht, hielt der Galan das Glas in Händen mit einer Miene, als wollte er es auf die Gesundheit des Ankömmlings leeren.

Gräfin C. suchte Zeit zur Rettung zu gewinnen, indem sie mit beiden Händen die Portiere festhielt und flehentlich bat:

„Verbergen Sie sich, verbergen Sie sich!"

„So lassen Sie mich doch eintreten, Madame!" rief draußen eine befehlshaberische Stimme.

Gräfin C. fiel in Ohnmacht und die beiden Männer standen sich nun gegenüber.

„Was machen Sie hier?" herrschte der Ankömmling den guten Titus an.

„Monseigneur .... Sire .... ich mache .... ich mache hier, was Sie machen!" lallte Titus.

Mit diesen Worten leerte der Künstler das Glas in seiner Hand und wischte sich den Schnurrbart mit vieler Grazie ab.

„Erkennen Sie mich nicht, mein Herr?" donnerte Cäsar.

„Nein!" lautete die Antwort.

„Wie, nein?"

„Sire, wir sind hier auf einem Terrain, auf dem der Sieg Demjenigen gehört, der sich am besten hält."

Diese Worte waren von seltener Impertinenz. Niemals im Leben hätte Titus im nüchternen Zustande sich eine solche Tollkühnheit zu Schulden kommen lassen, aber es sprach eben der Moet erster Sorte aus seinen Worten.

„Mein Herr, schrie der unerwartete Ankömmling, ich bin hier in meinem Hause! Alles, was Sie hier sehen, gehört mir, und Sie, sowie jenes Weib, das eine Ohnmacht heuchelt, müssen zittern bei dem Gedanken, mich zu insultiren."

Der arme, ganz um alle Besinnung gekommene Titus wußte nichts Besseres, als noch ein Glas Moet hinunterzustürzen, welches alsbald seine verhängnißvolle Wirkung übte, indem der Berauschte sententiös sagte:

„Die Situation ist recht unangenehm."

„Die Ihrige ist gefährlich!"

Diese Drohung entmuthigte den völlig aus Rand und Band Gerathenen nicht, um eine Bewegung zu machen, als wollte er den Erzürnten versöhnen, indem er ihm ein Glas Champagner anbot.

Nun stieg Monseigneur das Blut zu Kopfe. Er machte eine Geberde voll Ingrimm.

„Und wie Sie sich Mühe gegeben, mich durch Ihre Maske zu verhöhnen! Hinaus, hinaus!" schrie Monseigneur.

Dieser Zuruf hatte die Wirkung, Titus den Rausch zu vertreiben. Er nahm den Hut und verschwand.

An der frischen Luft erschien ihm nun die deutliche Vorstellung der Ereignisse.

„Sacrebleu", murmelte er, „ich bin ein verlorener Mensch!"

Er zögerte keinen Augenblick, sich zu Cremieux, der sein Anwalt war, zu begeben und ihn um Mitternacht aufwecken zu lassen.

„Das und das ist mir passirt," sagte er, „was kann mir nun geschehen, mein Herr?"

„Es kann Ihnen geschehen," erwiderte der Advokat, „daß Sie unter dem Vorwande einer politischen Konspiration aufgehoben und nach Neu-Kaledonien expedirt werden."

„Lieber sterben!"

„Wohlan denn, eilen Sie rasch nach Hause und verlassen Sie mit dem ersten Expreßzug Frankreich."

Titus Bernier ließ sich das gesagt sein, und am nächsten Tage war er auch schon in Genf. Dort lebte er bis an den Tag von Sedan, wo er wieder nach seinem geliebten Paris zurückkehrte.

Völlig gleichgiltig für die Politik, war er im Herzen der feurigste Patriot und trat während des Krieges als Freiwilliger in die Armee. Er war einer Derjenigen, die bei Bourget im dichtesten Kugelregen gefallen sind.

Armer Titus!

Sonntagsschließung in Oak Park.

In Oak Park ist eine Bewegung in Gang, um eine stricte Sonntagsschließung aller Läden, Märkte, Geschäfte &c. herbeizuführen.

Ein Comite, das zu diesem Zwecke zusammengesetzt wurde, wendete sich merkwürdiger Weise zuerst an die Apotheker und forderte diese auf, ihre Geschäfte geschlossen zu halten. Wie es heißt, haben sich aber bisher noch wenige bereit erklärt, den Wünschen der Sonntags-Apostel zu entsprechen.

Sogar der Verkauf von Sonntagsblättern soll in Oak-Park verboten werden, so daß es dort also recht lustig hergehen kann an dem Tage der Erholung.